



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabende)
Berufspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 37

Spangenberg, den 9. September 1931

43. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Japan-Konferenz in San Francisco
angelaufen.

Am Dienstagabend versammelten sich etwa 1000 Delegierte aus 52 Nationen zur Diskussion und Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Japan in San Francisco. Die Eröffnungsansprache hielt Präsident Truman. Er betonte, daß es den Alliierten fern liege, einen Revanchefrieden abzuschließen, der den Keim zu neuen Konflikten in sich trage. Ziel des Vertrages sei, Japan wieder als gleichberechtigtes Glied in der Gemeinschaft der friedliebenden Völker zu überführen. Der Präsident schloß mit den Worten, daß diese Konferenz zeigen werde, wer den Frieden wirklich wolle, daß der Vertrag von allen unterzeichnet werden würde, dem es wirklich darum gehe, die gegenwärtig in der Welt herrschenden Spannungen zu verringern.

Der zweite Konferenztag bot ein wesentlich turbulenteres Bild, als nach einer Rede des Sowjetvertreters Gromyko die Meinungsverschiedenheiten zwischen Ost und West scharf aufeinander prallten. Gromyko hatte gefordert, daß China an der Konferenz unbedingt teilnehmen müsse. Die USA beriefen sich darauf, daß die Tagesordnung nur Diskussion und Abstimmung über den Vertrag selbst vorsehe, nicht aber eine solche über die Teilnahme weiterer Staaten. Gromyko erlitt insofern eine Niederlage, als die von den USA und England ausgearbeitete Tagesordnung mit 48 gegen 3 Stimmen angenommen wurde.

Auch die Außenministerkonferenz in Washington wirft ihre Schatten voraus. Hochkommissar MacCloy ist bereits nach Washington abgereist. Zur Vorbereitung der Konferenz hat der US-Außenminister Acheson je ein persönliches Schreiben an den britischen und den französischen Außenminister gerichtet, in dem er den baldigen Abschluß eines Abkommens über die Wiederbewaffnung Westdeutschlands vorgeschlagen hat. Im britischen Parlament hat der linke Labourflügel, der sich bisher jeder Bewaffnung Deutschlands widersetzt, eine Niederlage erhalten. Der Jahreskongreß des britischen Gewerkschaftsverbandes hat mit überwältigender Mehrheit nicht nur die Regierungspolitik gebilligt, sondern ausdrücklich eine Wiederaufrüstung Deutschlands verlangt.

Die Washingtoner Konferenz wird voraussichtlich lediglich die Grundkonzeption der deutschen Aufrüstung zwischen den drei Westmächten klarstellen. Der Abschluß eines Abkommens soll einer weiteren Konferenz vorbehalten bleiben, die vermutlich im Oktober in Rom stattfinden soll. Zu dieser Konferenz soll auch Bundeskanzler Adenauer eine Einladung erhalten. Der Bundeskanzler wird jedoch schon vorher, wahrscheinlich am 8. Oktober, zu einem fünf-tägigen Staatsbesuch nach England reisen.

Die Reihe bedeutungsvoller Konferenzen und Kongresse wird fortgesetzt durch einen gegenwärtig in Istanbul stattfindenden interparlamentarischen Kongreß, an dem sich Parlamentarier aller Länder beteiligen, um ihrerseits zur Lösung der gegenwärtigen internationalen Spannungen beizutragen. Die deutsche Delegation, die von Bundestagspräsident Ehlers geführt wird, ist von den Türken mit besonderer Herzlichkeit aufgenommen worden. Schließlich findet in aller Kürze in Hamburg ein Kongreß der Europäischen

Die Ritter von Treffurt als Herren von Spangenberg

(1235—1350)

Aus der frühen Vergangenheit von Schloß und Herrschaft Spangenberg

(Fortsetzung)

Diese beiden neuen Linien derer von Treffurt-Spangenberg kamen damals (1319) in Fehde zum Abt Heinrich von Fulda, wie G. Landau berichtet. Letzterer besiegt sie bei Eisenach und fing einen der Ritter. Am 25. Januar 1319 mußten sie nun „Urfehde“ als Friedensbedingung leisten, d. h. beide Ritter mußten 3 Jahre lang, jährlich einmal, mit je 20 Mann innerhalb des Abteibereichs Fulda zwei Tage gegen alle — außer gegen Hessen und Thüringen — dienen. Das Stift Fulda trug in diesen Tagen die Kosten. Eine Urfehde, die die damaligen Verhältnisse des sinkenden Rittertums bezeichnend beleuchtet.

Beiden Familien gehörten übrigens bei Langensalza in Thüringen Burg und Dorf Vargula an der Unstrut, 1323 an den Abt zu Fulda verkauft. — Fanden wir bisher die v. Treffurt mehr in der Umgebung der thüringischen Landesherren (ihrer Herkunft nach — thüring. Landadel — ganz natürlich), so traten beide Familien, v. Treffurt und v. Spangenberg, 1324 in hessische Dienste, nämlich in die Landgraf Ottos (Großvater Ottos des Schützen) und seines Sohnes Heinrich II. des Eisernen (regierte 1328—76). Letzterer sollte die entscheidende Rolle später spielen, als er von denen v. Treffurt Stadt, Veste und Amt Spangenberg 1350 erwarb. Die beiden Ritterfamilien wollen gegen 200 Mark Silber (und evtl. Schadenersatz) mit ihren Burgen und Städten Treffurt und Spangenberg gegen alle Hessenfeinde 10 Jahre lang helfen.

Doch nun trat jenes schädliche Ereignis ein, durch das die beiden verwandten Sippen in Feindschaft gerieten, Gewalttaten nach innen und außen verübten und bei diesen Fehden auch die Feindschaft und Rache mächtiger Nachbarn herausforderten.

Als „echte“ Raubritter hatten sie ohne irgendwelche rechtlichen Unterlagen das Kloster Bursla überfallen und eingenommen. Mit gleichgesinnten Genossen aus dem Eichsfeld usw. zogen sie ins Gothaische. Doch die Truppen des Landgrafen v. Thüringen siegten: große Verluste der Treffurter, Tote und Gefangene, die Flüchtenden wurden bis Treffurt verfolgt. Auch die Ritter Hermann und Friedrich wurden gefangen genommen. Schwer war ihre Buße, um wieder freizukommen. Überall atmeten Städte und Dörfer, Klöster und Burgen auf, denn diese Junker waren zu einer allgemeinen Landplage geworden; das einst so stolze Geschlecht war mehr und mehr verfallen. — Die schweren Lasten,

die der Niederlage folgten, dürften wohl mit Ursache zu dem aus nichtigen Gründen nun entbrennenden Familienkrieg gewesen sein. Den Haß soll besonders die Mutter der v. Treffurt (... v. Erfa) geschürt haben, sodaß Taten nicht lange auf sich warten ließen!

Plötzlich überfielen die Treffurter Spangenberg, vertrieben den Vogt ihrer Vettern, Albert v. Fahnner, und waren nun Herren von Stadt, Herrschaft und Burg. „Bäumchen, wechsel dich!“ dachten wohl die v. Spangenberg — und überfielen mit gleichem Erfolg Treffurt, um nun von hier aus zu residieren. Das alles geschah vor 1329. Hermann „von Treffurt auf Spangenberg“ empfing die Ritterwürde und wurde Amtmann Landgraf Heinrich II. des Eisernen. In einer Urkunde von seinem Aufenthalt in Gudenburg heißt es: „Hermanus de Dre-vordia, miles, advocatus dimini Landgravi-terre Hassie.“ Hermann v. Treffurt belagerte seinen Stammsitz. Trotz allem, was geschehen, kam es plötzlich zu einer Versöhnung der Vettern.

Es blieb alles so, wie es im Augenblick war: die von Treffurt waren Herren in Spangenberg, die v. Spangenberg Regierende in Treffurt, darüber hinaus jeder von beiden gleichzeitig auch Mitherr an der anderen (seiner bisherigen) Herrschaft. Kein Teil konnte ohne Zustimmung der Verwandten irgendeinen gültigen Verkauf in seinem Gebiet vornehmen. Eine befriedigende, wenn auch seltsame und eigenartige Lösung. Am 8. 4. 1331 versetzten „Hermann v. Driforte, an Ritter, und Hermann von Driforte Brüder miteinander, ... mit gutem Willen unserer Vettern Hermann und Friedrich von Spangenberg“ ihre Hälfte eines Vorwerkes zu Neumorschen ... dem Kloster Heydauf für 60 Mark Silber.“ Friedrich v. Spangenberg auf Treffurt ist sogar 1332 in Spangenberg anzutreffen.

Um 1330 trat Friedrich v. Treffurt dem Deutschorden bei und der „ältere Hermann“ v. Treffurt zog in die Fremde, seinen Besitz seinen Brüdern, dem „jüngeren Hermann“ v. Treffurt, überlassend. Vor 1344 starb der Fortgezogene in Rom. Statt drei, war nun nur noch ein Herr in Spangenberg.

Wohl das seltsamste Schicksal war das des Leibesmannes Hermann v. Spangenberg auf Treffurt. Er schändete in beiden Städten viele Mädchen und Frauen. Sobald junge Mädels der Kindheit entwachsen waren, verließen sie aus Furcht vor diesem Wüstling die Städte. Einmal war er bei einer Maid gewesen. Er mied die Straße aus Furcht vor den aufge-

brachten Landbewohnern. So kam er im Dunkeln vom Wege ab. Er betete das Ave Maria, als plötzlich oben auf dem Helderstein (bei Treffurt an der Werra) das Pferd scheute. Er glaubte, es scheute vor einem Wolfe, der damals auch in unserer Heimat nicht selten war. So gab der Wüstling dem Roß die Sporen; das Pferd sprang — und stürzte mit ihm den steilen Felsen hinab in die Tiefe. Aber ein Wunder geschah! Wohl war das Pferd zerschmettert, der Sattel zerdrückt und das Schwert in Stücken; er selbst aber war unverdienterweise völlig unversehrt.

Das drückte ihn auf die Knie, und er gelobte, ein anderes Leben — als Bettelmönch — zu führen. Er ging nach Treffurt und entschädigte alle, denen er Schaden zugefügt hatte. Seinen Besitz trat er seinem Bruder Friedrich v. Spangenberg in Treffurt ab: auch hier an der Werra regierte nun also nur noch ein Vertreter der Familie. Der Bekehrte genoß von Stund an niemehr Fleisch, Fische oder gar Wein. Zu jeder Jahreszeit, auch im Winter, lief er barfuß und bettelte so zu Eisenach sein Brot bis zum Tode (1347). Seinem Wunsch entsprechend, soll er unter einem Schulabot beerdigt worden sein. Kurz vor seinem Ende aber vermachte er dem Hospitale zu Spangenberg 30 Viertel Fruchtgefälle aus Pfeiffe, wovon 10 Viertel dem Hospitalspriester und 20 Viertel den „armen Siechen“ gehören sollten. Da 400 Jahre später 1 Viertel Homberger Maß ca. 2 hl war, dürfte es sich wahrscheinlich auch damals schon um 60 hl Frucht aus Pfeiffe gehandelt haben. Sein Vetter in Spangenberg, Hermann v. Treffurt, bestätigte diese Urkunde.

Immer mehr ging es abwärts mit der Sippe! Toll trieb es der nun alleinige Herr in Treffurt, Friedrich. Der Vetter auf der Veste im Pfeiffetal stand nicht nach, sodaß 1333 drei mächtige Fürsten, Landgraf Heinrich der Eisener von Hessen, Erzbischof Balduin von Trier als Verweser des Erzbistums Mainz und der Markgraf von Meißen, gemeinsam gegen die Raubsippe zogen. 1333 nahmen sie Treffurt ein: Friedrich entkam. Die Sieger teilten Treffurt unter sich auf, es gelang aber Friedrich 1334, seine Herrschaft zurückzuerobern, um 1336 endgültig von den drei Fürsten unterworfen zu werden. Nun verlor der rauflustige Junker alles. Er war durch einen Pfeil schwer im Gesicht verwundet worden. Er geriet in Armut und wird 1364 letztmals erwähnt. Kurz darauf muß er gestorben sein. — Den Treffurtern in Spangenberg war das Glück noch hold. Der

Bewegung statt, zu dem u. a. der Präsident des Europarates, Spaak, und der frühere britische Ministerpräsident Churchill erwartet werden.

Landesverratsverbot mit Hintertür.

Dieser Tage ist im Bundesgesetzblatt das schon vor einiger Zeit vom Bundestag verabschiedete Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches verkündet worden, das die Strafbarkeit von Landes- und Hochverrat wieder einführt. Die Hochkommission hat den dadurch gewährten Staatsschutz, der seit jeher Grundelement eines jeden souveränen Staates ist, jedoch in bedenklicher Weise ausgehöhlt, indem

sie ein Gesetz verkündet hat, das Agenten und Spitzel der Alliierten von jeder Strafverfolgung durch deutsche Gerichte freistellt. Die gerechte Empörung, die diese Bestimmungen bei der Bundesregierung und darüber hinaus in allen deutschen Kreisen ausgelöst haben, hat die Hochkommission bewogen, eine Rücknahme des Gesetzes in Aussicht zu stellen, wenn ähnliche Bestimmungen durch den Bundestag selbst getroffen werden.

Eine weitere Folge der „bedingungslosen Kapitulation“ bildet das nunmehr verkündete Gesetz der Hochkommission über die deutschen Auslandsvermögen, die endgültig in den Besitz der Staaten

übergehen, die sie bereits beschlagnahmt hatten. Alle direkten und indirekten Reparationszahlungen, Demontagen, Patentverwertungen usw. werden somit legalisiert. Eine Aufrechnung mit deutschen Auslandschulden kommt nicht in Betracht. Man wird sich mit solchen Maßnahmen abfinden müssen, soweit die beschlagnahmten Werte als Reichsvermögen in ehemaligen Feindstaaten gelegen sind.

Völkerrechtswidrig ist aber einmal die Erfassung von Privateigentum, zum anderen auch der Werte, die sich in neutralen Staaten befanden.

Deutschordensritter Friedrich brachte es (1847—1362) Landkommentur der Ordenshalle Thüringen des Deutschritterordens.

So ruhte der Spangenberg Zweig nur noch auf Hermann, der sich „Hermann von Treffurt, Herr von Spangenberg“ nannte. Wir treffen ihn 1334 als landgräflichen Amtmann in Eschwege. 1338 gründete er zu Spangenberg ein Hospital zur Ehre des Heiligen Nikolaus und der Heiligen Elisabeth. Dieses bekam 1341 — unter Plebanus (Priester) Conrad und Rector Gerlach — Freiheit über alle Güter, die es im Bezirk Spangenberg erwerben sollte.

1341 stiftete er drei allwöchentliche Seelenmessen in der Burkapelle. Dazu wurde verwandt der Zins, der auf das Ziegelhaus vor der Stadt angewiesen war. 1846 kaufte er von den Brüdern von Schlutwindsdorf die Güter zu Finkental und Schlutwindsdorf, heute Wüstungen. Die Lage von Schlutwindsdorf, wohl nahe Spangenberg, ist ungewiss; Finkental müssen wir westlich von Elbersdorf suchen. Zwei Jahre später erwarb er im Tausch verschiedene Gefälle, u. a. zu Burghofen und Bischoffrode.

Eine furchtbare Pestepidemie war damals über Europa hinweggezogen, die auch in Spangenberg große Opfer gefordert hatte. Die äußeren und seelischen Folgen dieser Zeit des Grauens und der Entvölkerung werden wohl Hermann mit dazu bewegen haben, dem Drängen des stark interessierten Hessenlandgrafen nachzugeben — und schließlich Spangenberg mit der Herrschaft teuer zu verkaufen.

Immer noch hat der Ritter von Treffurt die Stadt Spangenberg von dem Grafen von Ziegenhain, der wieder vom Abt zu Fulda, als Lehen. So ging Landgraf Heinrich taktisch vor: Er schloß zunächst einen Vertrag mit dem Grafen v. Ziegenhain, durch den er am 6. Dezember 1347 bereits (!) Lehnerr der Stadt Spangenberg wurde: ein großer Gewinn für die Hessenfürsten! Gleich Spangenberg, rings von landgräflichem Gebiet umgeben, vom Standpunkt der Treffurter aus einer belagerten Festung, so bedeutete deren Herrschaft für die Hessen eine lästige Trennung ihrer Gebiete Melsungen und Rotenburg, zumal die Veste ja die „Langen Hessen“, die wichtigste Straße vom Mittelrhein nach Thüringen, beherrschte.

Verständlich ist, daß die Landgrafen nicht Halt machten mit dem Erreichen: über die Lehenherrschaft hinaus wollten sie die Herrschaft unmittelbar besitzen. Nach 3 Jahren endlich, 1350, gelang dies... (Schluß folgt)

Einigung oder erneute Spaltung im hessischen Chorleben?

Vom „Mitteldeutschen Sängerbund“ wird uns geschrieben:

Am 19. v. Mts. hat auf einer in Österreich am Rhein stattgefundenen Versammlung aller Rheingauer Vereine der mit noch drei weiteren Vorstandsmitgliedern aus dem Deutschen Allgemeinen Sängerbund

ausgetretene bisherige Landesvorsitzende, Herr Hertel-Frankfurt a. M. kein Hehl daraus gemacht, daß er beabsichtigt, unabhängig von den beiden bestehenden Sängerbündnissen DSB und DAS einen selbständigen „Hessischen Sängerbund“ zu gründen.

Am 28. v. Mts. wurde darüber berichtet, daß auf einer Landestagung in Kassel darüber entschieden werden soll, ob der bisherige Landesverband Hessen im DAS verbleiben will oder ob ein selbständiger „Hessischer Sängerbund“ wiedergegründet wird, wie er vor 1933 bestand.

Der Plan des Herrn Hertel, ein auf Hessen begrenztes chorisches Neugebilde ins Leben zu rufen, würde zwischen den beiden bestehenden Sängerbünden einen dritten Splitter-Verband stellen und eine verhängnisvolle Abkehr von der von der gesamten hessischen Sängerschaft ersuchten Einigung bedeuten.

Der „Mitteldeutsche Sängerbund“ und der „Sängerbund Hessen (Nassau)“ mit ihren nahezu 30000 Mitgliedern sehen in dem politisch und konfessionell neutralen „Deutschen Sängerbund“ die

große Einheitsorganisation aller im Chorgesang tätigen deutschen Menschen. Die überragende kulturelle Bedeutung dieser fast 90-jährigen machtvollen Chorgemeinschaft ist erst kürzlich anlässlich des XIII. DSB Festes in Mainz unter Beweis gestellt und von höchster bundesamtlicher Stelle vor aller Welt anerkannt und gewürdigt worden. — Der über eine Million Mitglieder zählende Deutsche Sängerbund ist allein in der Lage, die chorkulturellen und chormusikalischen Belange aller singenden Deutschen nachdrücklich und erfolgreich zu vertreten und ihre wirtschaftlichen Forderungen durchzusetzen.

Von Woche zu Woche

Österreich verweigert Befragungshöfen.

Österreich hat in Noten an alle vier Besatzungsmächte die sofortige Wiederherstellung der österreichischen Souveränität gefordert. Man wünscht völlige Selbstfinanzierung aller Besatzungseinheiten, ihren Abbau bis auf Schlüsselposten, Aufhebung jeglicher Wohnraumbeschlagnahme, der Militärgerichtsbarkeit,

Paßkontrolle, Postkontrolle, Radiozensur, Unterstellung der Ausländer einschließlich der Besatzungstruppen unter österreichische Polizei und Gerichtsbarkeit und anderes mehr. Wenn die Forderungen abgelehnt würden, werde man Haag anrufen und jegliche Zahlungen sofort einstellen. Man sei lang genug als besieger Staat behandelt worden, obwohl von den Besatzungsmächten, Österreich immer wieder der Status eines befreiten Landes zuerkannt worden sei.

Die österreichischen Forderungen sollen, zumindest von den Westmächten, durchaus mit Wohlwollen behandelt werden.

Suezkanalproblem vor dem Scheitern.

Seit Monaten erstmals wieder hatte sich der Sicherheitsrat der UN mit einer internationalen Streitfrage zu befassen, mit der Weigerung Ägyptens, Schiffe des Staates Israel den Suezkanal passieren zu lassen. Nachdem der Sowjetvertreter zunächst mit einem Veto gegen jede Entscheidung zum Nachteil Ägyptens gedroht hatte, wenn die Verhandlungen nicht vertagt würden, enthielt er sich zur allgemeinen Verblüffung bei der nachfolgenden Abstimmung der Stimme, stimmte weder dagegen noch legte er ein Veto ein. Es wurde beschlossen, daß Ägypten die Lieferungen nach Israel keinerlei Beschränkungen mehr unterwerfen dürfe.

Die ägyptische Regierung erklärte jedoch hierzu, daß sie den Beschluß des Sicherheitsrates nicht eher ausführen werde, ehe nicht Israel die UN-Resolution ausgeführt habe, nach der Palästina zu teilen, die arabischen Flüchtlinge zurückzuführen und zu entschädigen und Jerusalem zu internationalisieren sei. Ägypten kann sich wohl in seiner starren Haltung ziemlich sicher fühlen, weil es nicht nur die gesamte arabische Liga und mittelbar auch die Sowjetunion hinter sich weiß, sondern weil die Westmächte auch kaum irgendein Interesse haben werden, gerade jetzt und an einer geographisch so prekären Stelle einen Konflikt heraufzubeschwören.

Und was geschah sonst?

Nachdem die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea scheinbar endgültig gescheitert sind, leben die Kämpfe in verschärftem Maße wieder auf. Man rechnet in Kürze mit einer chinesischen Großoffensive, nachdem nicht nur wieder erhebliche Truppenmassen an der Front zusammengezogen, sondern auch Flugzeuge mit osteuropäischem Personal bereitgestellt worden sind.

Persien hat erneute Vorschläge zur Lösung der Ölkrise an London gemacht und zugleich alten ehemaligen Ölkunden ein Ultimatum von 30 Tagen gesetzt, die Lieferungsverträge zu erneuern, andernfalls das Öl frei auf dem Weltmarkt verkauft werden würde. Die Lieferung nach Sowjetländern ist ebenfalls freigegeben worden.

rend der Zeit ihrer Krankheit mehr bedeuten konnte als menschliches Mitgefühl? Wenn sie nur Beschäftigung hätte, Arbeit, Tätigkeit. Sie allein könnte ihr helfen.

„Auf jeden Fall würde ich die Polizei benachrichtigen“, meinte der Oberingenieur Werner besorgt. „Herr Hartmann! Die Erbitterung gegen Sie ist grenzenlos, man weiß nicht, wozu Menschen im Zorn fähig sind!“

Hartmann wehrte ungeduldig ab. „Sie übertreiben, lieber Werner! Ich werde mit meinen Leuten fertig werden und ich muß es! Glauben Sie mir, sonst ist mein Werk und meine Arbeit für immer verloren! Nun gehen Sie an Ihre Arbeit. Ich lasse übriges Fräulein Edith zu mir bitten. Ich habe noch einen Brief für sie.“

Der Oberingenieur verbeugte sich und ging.

„Ja, kleines Mädchen, es geht los!“ sagte Hartmann. „Komm, nimm noch diesen Brief auf — und dann geht es heim.“

„Heim?“

„Ja, du Dummkopf. Hier muß ich allein fertig werden. Nein, keine Widerrede, du fährst zu Tante Edith. Es ist besser, wenn jemand bei ihr ist. Du tust mir einen Dienst damit!“

Da endlich nickte das Mädchen gehorsam und willig. Aber ein tiefer, besorgter Blick traf den Onkel.

„Keine Sorge machen, Kleines“, sagte er ruhig. „Sieh, hier geht es um alles! Und ich muß schon wissen, was ich tun kann. Ruhige Tante Edith nicht. Sag ihr, alles sei nicht so schlimm, wie es die Zeitungen vielleicht melden.“

Fortsetzung folgt.

TIPS FÜR DEN HERBST

Ein paar nette Blüschchen, zwei Röcke, dazu eine schicke Jacke — das ist die Zauberformel für eine modische Herbstkleidung, die sich auch mit einem knappen Geldbeutel vereinbaren läßt. Man kann das Neue aus Altem schaffen — irgendwo hängt sicher noch ein Kleidungsstück im Schrank, das nicht mehr getragen wird — aber auch ein neues Stück Stoff läßt sich dafür immer einmal erübrigen. Die Anfertigung ist in ein paar Stunden selbst getan, denn für diese kleinen Stücke braucht man keine Schneiderkünstlerin zu sein. Bei den Farben aufpassen: Jede Bluse muß zu jedem Rock farblich stimmen und zu diesen wiederum die Jacke; dann kann das Verwandlungsspiel beginnen!



BB 32 012
OW 96, 104 cm

BB 32 150
OW 96, 104 cm

Wer den Bundrock nicht liebt oder bereits in einigen Variationen im Schrank hängen hat, wird von diesem modischen Trägerrock mit verbreiterten Schultern begeistert sein. Ein fester Weißstoff eignet sich zur Verarbeitung — für das schlichte hochgeschlossene Blüschchen tut eine Zellwolle oder ein Jersey. Neben den wollenen Blüschchen wandern auch die seidenen mit in den Herbst hinein. Als wärmende Hülle streift man ein Bolero darüber mit dreiviertel-langen Ärmeln, das sich mit spielerisch aufgesetzten Taschenputzen dem Rock anpaßt. Fürs Büro geschaffen ist die Bluse, die sich unter keiner Jacke zu verstecken braucht: Kragen und Manschetten leuchtend weiß gestärkt, als Schmuck ein schwarzes Samtschleifen am Hals, der Ärmel lang, weil es in den Herbst hineingeht. Aus Waschseide mit gerade verlaufenden Streifen. Der Trumpf der Herbstgarderobe, die lose Flauschjacke, leuchtet in allen modischen Farben. Die Vorderbahn läuft in zwei Taschen aus, die seitlich aufgenäht werden. Für alle Modelle sind zum Selbstschneiden BUNTE BEYER-SCHNITTE, erhältlich aus dem Verlag Otto Beyer GmbH., Wiesbaden.



B 31 000
R 31 001
OW 92, 100 cm

RK 32 155
OW 88, 96 cm



Roman-Verlag Dötsch & Holl, München 10

40. Fortsetzung

Ralf Hartmann sah das Mädchen vor ihm an. Sie war blaß und schmal geworden. Saß die Sache so tief? Er hatte ihr Ruhe gönnen wollen und deshalb nichts davon erwähnt, daß er ihre Dienste gebrauchen könnte. Und trotzdem er hart gegen sie gewesen war, tat sie tapfer ihre Pflicht, hielt aus und klagte nicht.

„Komm her, Kleines“, sagte er väterlich, zog das Mädchen an sich und sah ihr tief in das lenzige Blau der klaren Augen.

„Glaubst du, daß ich immer nur dein Bestes will?“

Lonny nickte still.

„Schau! Du hast sehr schnell den Mann gefunden, den du zu lieben scheinst! Das kann ein großes Glück sein! Aber auch ein furchtbares entsetzliches Unglück! Und davor möchte ich dich bewahren! Schau, deshalb muß ich euch beide auf die Probe stellen! Ich muß wissen, ob dich der Mann, den du liebst, doch auch weiterhin lieben wird, wenn Monate der Trennung, der Einsamkeit zwischen euch liegen. Verstehst du das?“

Lonny nickte ruhig.

„Ich will gern warten“, sagte sie tapfer. „Und Karl auch dann wirst du uns sehen, Onkel Ralf, daß du uns und unser Glück vertrauen kannst.“

Sie sagte es ganz schlicht und ernst, aber es lag so viel Sicherheit und ruhiges Gefühl im Ton ihrer Stimme, daß Ralf aufhorchte und liebevoll hinzusetzte:

„Dann werde ich mich sehr für dich freuen. Und nun wollen wir arbeiten.“

Er erklärte ihr die Situation.

„Du weißt ja, was hier vorgeht, Lonny! Die Arbeiter wollen in den Streik treten, sie können dadurch mein ganzes Lebenswerk zerstören. Ich will ihnen eine Lohnforderung bewilligen. Aber ich kann nicht über eine Grenze hinausgehen, ohne die Werke zu gefährden. Aber sie werden mich dazu zwingen wollen. Nun gibt es Arbeit. Verhandlungen mit den Führern der Arbeiter, mit der Regierung, mit den Verbänden...“

Er nahm die Hand des Mädchens.

„Lieb daß du gekommen bist, kleine Arbeitsbiene! Glaube mir, ich kann deine Hilfe brauchen.“

Bis spät in die Nacht hinein brannten noch die Lichter in dem kleinen Büro.

Edith Hartmann hielt eine wichtige Zwiesprache. Rechtsanwalt Dr. Berner, ein alter Freund ihres Vaters, geriet fast außer Fassung bei den sensationellen Mitteilungen der jungen Frau.

„Die rechtlichen Schritte einer Scheidung sind Ihnen ja bekannt, gnädige Frau“, meinte er dann, sich sachlich fassend.

„Und Sie wissen ja, eine Ehe ist nach den Gesetzen Ihrer Kirche nicht lösbar, denken Sie daran, tragen Sie keine Konflikte in Ihr Leben, die Sie später nicht lösen können.“

Edith nickte.

Sie wußte es ja selbst. Ralf hatte wohl davon gesprochen daß sie mit der Zeit ein getrenntes Leben führen würden. Aber nun hatte sie nichts mehr darüber gehört.

Sie zuckte hilflos die Achseln. Dann besann sie sich.

„Bitte, lieber Doktor, erwähnen Sie bei Papa noch nichts davon“, meinte sie bitend. „Ich möchte ihn nicht erregen.“

Im selben Augenblick trat Olga Nestrup auf sie zu.

„Aber, Kindchen, schon nach Hause?“ fragte sie vorwurfsvoll und wies auf die kurze, weiße Pelzjacke die Edith über das elfenbeinschimmernde Abendkleid gezogen hatte.

„Sei mir nicht böse“, meinte Edith müde. „Ich kann nicht mehr, es war sehr hübsch bei dir.“

Sie fuhr heim in ihr einsames, schönes Zuhause.

Ralf war abgereist. Lonny ihm gefolgt. Die beiden hatten ihre Arbeit, ihr Leben.

Und sie?

Ein grenzenloser Ekel vor dem Leben erfaßte sie plötzlich eine wilde und schmerzliche Sehnsucht, zu vergessen: Ralfs harte Worte, sein kühles, spöttisches Lächeln, das ihm so fremd war und ihn ganz veränderte, den quälenden, drückenden Schmerz in der Brust, der sie nicht mehr losließ.

Eine wilde Sehnsucht überkam sie nach einem guten, lieben Wort ihres Mannes, nach einer Zärtlichkeit, nach dem Gefühl des Zusammengehörens, nach Gemeinsamkeit und Erfüllung.

Vorbei, aus!

Edith Hartmann schlug die Hände vor das Gesicht.

Was hatte sie alles versucht, um gutzumachen? Sie hatte sich gedemütigt, sie hatte gebeten, kleine weibliche Listen erproben, alles vergebens! Ralfs Liebe war tot und nicht wieder zum Leben zu erwecken.

Wie hatte sie annehmen können, daß seine Aufmerksamkeiten und Güte wäh-

Ich
In
Das
Unt
„D
Vor
Die
Der
D
De
Die
Laß
U
Bo
De
W
D
Be
Da
Es w
Heine
Duft d
Im Ab
tönt n
Auf der
am Bad
Wollen
und bu
hinfr
jamm
die Sch
Stare.
Abflug
Da w
ums Se
wollte
dort o
Durch
viele ge
Eine ge
einer 3
Die
Miede
bewohn
an die
den 32.
abend e
daß von
in dant
die offiz
Siedlung
verwalte
Bezeichn
unferes
fogenannt
gäht run
300 Ein
Bei he
lich der
unter der
liche öff
lenbütt
schaftsber
schuß der
lichen zu
nügt wor
aus dem
Chrentaf
dient hab
erfüllte
bekannt.
ehrung u
verforben
Schießer
lenbütt
aus dem

Mutterliebe.

Ich las vor kurzem ein Gedicht
In meinen letzten Ferientagen,
Das ehrend von der Mutter spricht,
Und darum will ich's weiterlegen:

„O Mutterlieb, du heilige Aml,
Vom Herrn der Ewigkeit verliehen,
Die Seele, die von Heimat flammt,
Dem Himmel wieder zu erziehen!“

„O Mutterlieb, du strenge Pflicht,
Der Ewigkeit gehört dein Walten.
Die Nachenschaft, vergiß sie nicht;
Laß deinen Eifer nicht erkalten!“

Und wo dies sinnige Gedicht
Von einem Kinde wird gelesen,
Dem ru' ich zu: Vergiß es nicht,
Was deine Mutter dir gewesen!

„O hab' sie lieb in Glück und Not
Bis in die letzten Lebensstunden!
Denn an das göttliche Gebot,
Das mit Verheißung*) ist verbunden!“

Johannes Rolsch

Zum Sonntag

Es war vor einigen Tagen, als ich eine kleine Wanderung machte, um noch einmal den Duft des Spätsommers in mich aufzunehmen. Im Abendrot des verglimmenden Samstag lösten sich die Glocken zum Sonntag. Auf der Höhe grüßte Gut S. Ich sah am Bachufer und sah wulstigen, dunklen Wolken nach, die über die mit alten Eichen und buschigen Bäumen bedeckten Abhänge hinführten. Es waren Jugodügel, die sich sammelten. Auf den Leitungsdrähten saßen die Schwalben und in den Bäumen die Stare. Eine große Konferenz vor dem Abflug nach dem Süden.

Da wurde mir doch ein wenig eigenartig ums Herz und fast wehmütige Gedanken wollten mich beschleichen, als ich sie so dort oben sitzen sah im lärmenden Durcheinander. — Ja, nun wollen wieder viele geliebte Freunde von uns scheiden. Eine geheimnisvolle Macht treibt sie zu einer Zeit der mittägigen Sonne entgegen,

wo auch bei uns der Tisch noch reichlich gedeckt wäre. Um Maria Geburt, wenn der Tau sich an den schattenseitigen Hängen bis in den tiefen Vormittag hinein hält, scheint ihre Zeit gekommen. — Es duldet sich einfach nicht mehr in unseren Läden, so goldig sie auch in der Verklärung des Spätsommers über den heimatischen Fluren liegen mögen.

Eines Tages dann sind die Bäume leer und all das lärmende Gezisch ist verstummt. Nun fühlen wir von Tag zu Tag mehr, daß mit unseren geliebten Freunden auch der Sommer zum Abschied rufen will.

In diesen Gedanken sah ich noch lange am Bachufer und sah der Mobilisierung dieses geflügelten Heeres zu. Der stille Samstagabend wurde mir diesmal zum mahnenden Verboden des fliehenden Jahres. Am Sonntagmorgen aber, als ich zum Gottesdienst ging, da waren meine Freunde schon weitergezogen; vielleicht gar schon dorthin, wo über den aufblühenden Bergen ihnen viele sonnige Tage winken.

„Wenn der Hahn träht“. Als Abschluß des diesjährigen Schlossfestes ist es die Kulturabteilung des Verschönerungsvereins, die im Schützenhausaal die Bauernkomödie „Wenn der Hahn träht“ zur Auf-führung bringt. Zur weiteren Ausgestaltung des Abends werden 12 Spangenberg Mädel den Ballettanz aus dem Vettelsbüchel einführen, der von Tanzlehrer W. Werner einstudiert wurde. Anschließend findet ein Tanzabend statt. Die Veranstaltung steigt am 15. Sept. um 20 Uhr und wird bei genügendem Kartenvorverkauf am 16. Sept. wiederholt. Der Gesamterlös fließt dem Wiederaufbau des Schlosses zu und beträgt der Eintritt DM 1.50 (nummeriert) und DM 1.—. Der Vorverkauf findet in den Buchhandlungen Bösch und Ulrich statt.

Kindergottesdienstausschlag. Die Kinder des Kindergottesdienstes versammelten sich morgen um 13 Uhr an der Kirche zu einem Nachmittagspaziergang, wozu rege Beteiligung erwünscht ist.

Der neue FRISCHE



so HELL
wie noch nie!

Die „Eigene Scholle“ feierte ihren 32. Geburtstag Gedenkfeier für den Erbauer am 1. September 1951

Wieder einmal begingen die „Schollens-bewohner“ ihren traditionellen Gedenktag an die Erbauung ihrer Siedlung, diesmal den 32. Die Feier am vergangenen Son-nabend erhielt dadurch eine besondere Note, daß von jetzt ab der Name „Eigene Scholle“ in dankbarer Erinnerung an ihren Schöpfer

diesmal zu erwartenden Überschuß ein Ehrenmal für die gefallene und vermiste Schollengeneration zu errichten, das zu beiden Seiten des Schollenskeins aufstellung fin-den soll. Für zwei ausgeschiedene Gemein-de-ratsmitglieder wurden Frau Seipel und Frau Schulz einstimmig in den Gemeinderat



Photo: Margolin, Spangenberg

die offizielle Bezeichnung „Heinrich Stein Siedlung“ führen soll, nachdem die Stadt-verwaltung schon im Jahre 1946 diese Bezeichnung beschlossen hat. Die zu Füßen unseres Schlosses auf dem Gelände der sogenannten Krädwiese gelegene Siedlung zählt rund 30 Wohnhäuser in denen über 300 Einwohner ihr Heim haben.

Bei herrlichen Sonnenschein versammelte sich der Gemeinderat der Schollengemeinde unter der Schollenlinde, um seine alljähr-liche öffentliche Sitzung abzuhalten. Schol-lenbürgermeister Munzer gab einen Rechens-chaftsbericht und stellte fest, daß der über-schuß der Schollentürme 1949 im wesent-lichen zur Instandsetzung der Gemarkung be-nutzt worden war, während der Überschuß aus dem Jahre 1950 zur Beschaffung der Ehrentafel für „Schollenvater“ Stein ge-dient habe. Des weiteren gab er auch einige erfüllte Wünsche an die Stadtverwaltung bekannt. Nach einer würdigen Gefallen-erhebung und einem Gedanken an die zwei verstorbenen Schollensbewohner Damm und Schiebeling wurde ein Antrag des „Schol-lenbürgermeisters“ einstimmig angenommen, aus dem bestehenden Guthaben und dem

gewählt und verpflichtet. Nachdem „Schollens-bürgermeister Munzer einstimmig Entlastung erteilt worden war, wurde er in geheimer Abstimmung mit 11 gegen 1 Stimme er-neut auf ein Jahr als Bürgermeister ge-wählt und ihm die „Amtsstelle“ aufs neue verliehen. Er sprach, auch weiterhin seine ganzen Kräfte für die Schollengemeinde einzusetzen.

Der anschließende Kinderfestzug unter den Klängen der Kapelle Holl war für die Schollengeneration (Schollengeister) eine besondere Freude, die noch gesteigert wurde, als jedes Kind im Anschluß an den Um-zug 1 Rolle Drops, 1 Brezel, Zuckerleine und 1 Bröckchen mit Rohwürst erhielt. Die Gaben waren Stiftungen der Spangen-berger Geschäftsleute.

Der Haupteingang zum 32-jährigen Ge-burtstag des Stadtteils war mit Girlan-den und Fahnen geschmückt. Dort hatten sich gegen 16 Uhr Bürgermeister Schent, der Magistrat und die Stadtverordneten sowie die ganze Schollengemeinde zu einer besonderen Feierstunde eingefunden. Die Kapelle Holl spielte zur Eröffnung der Feier Beethoven's „Die Himmel rühmen

des ewigen Ehre“ und ein Kinderchor unter Leitung von „Gemeinderatsmitglied“ Kowalek sang das innige Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Saus.“

Der neugewählte Schollensbürgermeister sprach herzliche Begrüßungsworte und würdigte die großen unvergeßlichen Ver-dienste, die sich „Vater Stein“, so hieß sein Ehrenname, um die Gründung und um die Entwicklung der Siedlung erwor-ben hat. Zum ehrenden und bleibenden Gedächtnis an diesen von hohem Idealis-mus besetzten Mann, der unterstützt von dem damaligen 1. Beigeordneten Adam Schent, Dr. h. c. Max Woelm und dessen Proturisten Karl Voltmar, in schwerster Notzeit, 1919/1921, das für die Stadt Spangenberg so wichtige Werk geschaffen, hat die „Schollengemeinde“ eine Marmor-tafel mit der Inschrift:

„Heinrich Stein Siedlung“

gewidmet und am Hause Reinhardt am Haupteingang der Siedlung anbringen lassen.

Bürgermeister Schent enthüllte die Ehren-tafel. Die Stadtverwaltung, so führte der Bürgermeister mit bewegtem Herzen aus, fühle sich dem Begründer dieses schönen und idyllisch gelegenen Stadtteils, Heinrich Stein, der allzu früh aus dem Leben habe scheiden müssen, verpflichtet, dieses Ehrenschild in ihre Obhut zu neh-men.

Der saubere Name und Charakter dieses um die Stadt so hochverdienten Mannes habe heute noch einen guten Klang. Hugo Munzer versicherte, daß die Siedler dem Schöpfer ihres Heims in dankbarer Erinnerung behalten und auch in der gegenwärtigen jungen Generation wach-halten würde. Der „Schollensbürgermeister“ dankte auch Bürgermeister Schent für die Erweiterung der Siedlung durch die Erbauung des Sechsfamilien-Wohnhauses, das von jetzt ab die Bezeichnung „Adam-Schent-Haus“ führen soll. Nach der Feier war die Stadtverwaltung Gast der Sied-lergemeinschaft.

Abends feierten die Bewohner der „Heinrich Stein Siedlung“ im Schügen-haus ihre traditionelle Schollen-Kirmes. Ihr ging eine ernste Stunde voraus, die nur dem Gedanken „Heimat“ gewidmet war. Dort begrüßte der Schollensbürger-meister seine Schollengemeinde und die an-wesenden Gäste und unterstrich noch ein-mal die Dankbarkeit gegenüber dem Er-bauer der Scholle. Gemeinderatsmitglied Freitag appellierte mit herzbewegenden Worten an die Schollengeneration und nahm ihr die Verpflichtung ab, nie die Heimat zu vergessen. Dann kamen Frohsinn und Lebensfreude bei Tanz und Verlosung, der von der Spangenberg Geschäftswelt ges-tifteten Gewinne, zu ihrem Recht.

Ausflug. Am vergangenen Sonntag trafen sich aktive und passive Mitglieder des Gemischten Chores „Liedertanz“ mit ihren Angehörigen zu einem gemeinsamen Spaziergang. Durch den Gläsebach führte sie der Weg über die blühende Heide nach Boderode, wo sich alle im Saale der Gast-wirtschaft Kördel zu einigen Stunden frohen Beisammenseins einfanden. Mit herzlichen Worten begrüßte hier der 1. Vorsitzende, Konrad Klaus, Mitglieder und Gäste und gab seinem Wünsche Ausdruck, daß diese Stunden das Gefühl der gemeinsamen Verbundenheit festigen möchten. Für Spei-sen und Getränke hatte der Wirt reichlich gesorgt. Bei Gesang und Tanz in fröhlichem Kreis vergingen die Stunden nur all zu schnell.

Arbeitsgemeinschaft. Unter Leitung des Pfarrers Dr. Pahlmann-Weidelbach fand die erste religionspädagogische Arbeits-gemeinschaft nach dem Kriege für Pfarrer und Lehrer im Stifthaal statt. Über den Sinn dieser Zusammenkünfte sprach Pfarrer Dr. Pahlmann und Lehrer Bergmann-Boderode-D. über Behandlung des Gleich-nisses vom verlorenen Sohn im Religions-unterricht. Nächste Arbeitsgemeinschaft: 15. Oktober.



Photo: Margolin, Spangenberg

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Sonnabend, den 8. September 1951.
Spangenberg: 20 Uhr Wochenschlußgottesdienst in der Hospitalkirche, Pfarrer Dr. Bachmann.
 Sonntag, den 9. September 1951.

Spangenberg: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz.
 Der Kindergottesdienst fällt vormittags aus. 13 Uhr Spaziergang der Kinder von der Kirche aus.
Ehlersdorf: 8,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lotz.
 13,30 Uhr: Kindergottesdienst.
Schnellrode: 13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann.
Vockeroede: 9,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
 10 Uhr Kindergottesdienst.
Weidelsbach: 10 Uhr Kindergottesdienst, 20,00 Uhr Abendgottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
Bischoffsrode (in der Schule): 12,30 Uhr Kindergottesdienst, 13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
Bergheim: 13,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Sauer.
Mörshausen: 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Sauer.
Pfeiffe: 9,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.
Herlesfeld: 15 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.
Landefeld: 13 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch.

Vereinskalender

Katholischer Gottesdienst

Sonnabend, den 9. September 1951.
Spangenberg: 10 Uhr Amt.
Neusis: 12,30 Uhr Singmesse.
Mörshausen: 8,30 Uhr Gottesdienst.

Vereinskalender

Chorverein „Liederfranz“

Donnerstag 20 Uhr, Gesangsstunde.
 Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erwartet.
 Der Vorstand.

Männergesangsverein

„Liedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
Mittwoch 20,30 Uhr Bässe.
Donnerstag 20,30 Uhr Tenöre.
 Der Vorstand.

Holzgroßhandlung, Sägewerk und Parkettfabrik

Karl Overthun

eine leistungsfähige Firma der Liebenbachstadt Spangenberg.

Die Geschäftswelt Spangenburgs hat in den letzten Jahren, besonders nach der Währungsreform, einen beachtenswerten Aufschwung zu verzeichnen. Eine Anzahl von Gewerben und Geschäften, die während der Kriegszeit still gelegt waren, sind wieder ins Leben getreten, und auch einige Neueröffnungen und Neueröffnungen z. T. in schönen Neubauten sind hinzugekommen,

zeitigen Inhabers, dem Kaufmann und Holzhändler Wilhelm Overthun in Waltrop in Westfalen, Kreis Reddinghausen, gegründet. Das Geschäft nahm durch die Industrialisierung dieses Gebietes einen schnellen Aufschwung und hatte bald eine Belegschaft bis zu 60 Mann. Nach seinem Tode übernahm der Sohn, ebenfalls Wilhelm Overthun, das väterliche Unternehmen bis



so daß man sagen kann, Gewerbe, Handel und Handwerk haben in unserem Städtchen einen normalen Geschäftsgang.

Zu den Neueröffnungen gehört auch die Firma

Karl Overthun

Holzgroßhandlung, Sägewerk und Parkettfabrik. Die Firma ist an sich aber keine Neueröffnung, sie hat eine rund 100-jährige Geschichte zu verzeichnen. Sie wurde im Jahre 1857 durch den Großvater des derzeitigen Inhabers, dem Kaufmann und Holzhändler Wilhelm Overthun, gegründet.

zum Jahre 1932. Auf diesem folgte der Sohn Christian Overthun, der aber erst vor 1 1/2 Jahren aus der Gefangenschaft zurückkehrte und sein Werk vernichtet vorfand.

1943 wurden durch Fliegerangriff die Verkaufsräume, Werk, Lager, Büro und Wohnhaus in Waltrop vernichtet.

Karl Overthun, der Bruder Christians, hat nun nach seiner Rückkehr aus der langen Kriegsgefangenschaft bei uns in

Spangenberg, in dem er verwandtschaftliche Beziehungen hat, zur Fortführung des alten väterlichen Lebenswerkes und zur Werk mit Parkettfabrik errichtet. Durch Karl Overthun sein Unternehmen immer weiter entwickelt, ausgestattet und zu einer hochangesehenen Firma im Bundesgebiet geführt.

Neuerdings hat das Werk wieder eine bedeutende Erweiterung durch Aufstellung eines modernen Vollgatters erfahren. Es handelt sich um ein vollautomatisches Hochleistungs „Vint-Vollgatter“ mit Durchlaß bis zu 710 mm. Damit dürfte das Overthun'sche Sägewerk, auf das Modernste eingerichtet sein und allen Anforderungen und Ansprüchen genügen, während die Parkettabteilung bei ihrem Anfang gleich mit den neuesten, technischen Maschinen eingerichtet wurde. Nach dem Einbau des neuen „Vint-Vollgatters“ ist die Möglichkeit gegeben, durchschnittlich täglich circa 70 Gefahmet Laubholz einzuschneiden.

Die weitere Verarbeitung, besonders bei Buchenholz zu Parkett wird in den Dampf- und Trockenanlagen in kürzester Zeit gebrauchsfähig gemacht. Alle diese Neuanlagen wurden in der Zeit nach der Währungsreform mit Mühe und unter mannigfachen finanziellen Schwierigkeiten geschaffen. So haben wir in der Firma Karl Overthun ein bedeutendes und hochstehendes Industrieunternehmen anzusehen. Wünschenswert verläßt sich über 1000 qm fertiges Parkett diesen Heimatbetrieb um in aller Welt vom deutschen Fleiß und Unternehmungsgeist in Spangenberg Zeugnis abzulegen.

Die Firma Karl Overthun war in der Confratula, Bauausstellung 1951 in Hannover (3. Juli bis 12. August 1951) im Verband der deutschen „Parkettindustrie“ Stand 1 Halle 4 namhaft vertreten.

Die Firma hat noch größere Ausdehnungsmöglichkeiten und wird auch in Zukunft ein bedeutender Faktor im Wirtschaftslieben unserer Stadt sein.

Wir wünschen ihr eine weitere gute Entwicklung und einen erfolgreichen Geschäftsgang.

Das am 6. September 1951 erfolgte Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Bruders, Onkels

Wilhelm Hundhammer

Schmiedemeister i. R.

im 82. Lebensjahre zeige ich tiefbetrübt und um stille Teilnahme bittend, hierdurch an.

In stiller Trauer:

Hermann Hundhammer, Oberveterinärat a. D. Spangenberg

Die Einäscherung findet am Montag, den 10. September 1951, nachm. 13,45 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe (Hauptfriedhof) in Rassel statt.

Wenn Vater waschen müßte,
 kaufte er noch heute eine

Miele

Deutschlands meistgekauftste
 Waschmaschine

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend und Montag 20,30 Uhr
 Sonntag 18,45 und 20,45 Uhr

Man spielt nicht
 mit der Liebe

Pflegen Sie Ihr Gesicht Fruchts
 3 Tage probeweise mit Schönheitswasser
 Aphrodite
 Gegen Abgabe dieser Anzeige erhalten Sie in den unten genannten Fachgeschäften 1 Probeflasche für 30 Pf.



Woelm'sche Drogerie

Schlafcouchen von 175.- DM an

Möbel-Schmidt

Kassel, Klosterstr. 2, Nähe Altmarkt, Ruf 7359

Für kranke Füße

Maßschuhe - Schütte

vorm. D. Hagedorn Nachf.

Rassel, Mönchebergstraße 20 / Ruf 5860



Stellt vor:



EMUD-Favorit
 3-Röhren-Einkr. 4 Wellenber.
 84.50 DM



EMUD Super 561 W
 5-Röhren-6-Kreis mit UKW.
 189.- DM

RADIO - KELLNER

Ruf: 209



Bruchleidende das Spranzband

„Verursacht gar keine Beschwerden.“ — „Körperliche Beweglichkeit uneingeschränkt.“ — „Hebe wieder 1 1/2 Ztr. schwerer Kessel und Eisenstangen.“ — „Mein Bruch ist verschwunden, aus. ausgeheilt.“ — „So urteilen immer wieder meine Kunden! Warum quälten Sie sich noch? Wieder zu sprechen am:“

Mittwoch, 12. 9.: Spangenberg, 18,30—19,30 Gasth. gold. Löwe
 Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Württ.



Kramkes Haar

Haar-Extrakt hat nachweisbar gegen Haarausfall und Schuppen, Bruchlöcher, geschwundene, dünne, wellenförmige Haar wird durch Diplome-Haar-Nähr-Kur geholt. Können Sie noch haaren? Welche Ihre Haare? Diplome-Haar-Nähr-Kur ist die best. erh. Parf. u. Friseursalon Reinhold. VÖLKE, geg. d. Volksbank

Pistole

Scheinlod-Browning

näh. gg. Rückporto

UNIT-Erzeugnisse Kiel-Wik 896/3

Künstliche Augen
 Atelier Greiner, Hannover, Alte Gasse
 Heister 31. Sprachtage in Kassel, Obere
 Kneipstr. 13, vom 24. bis 27. Sept. einsehbar.
 Schriftl. Anmeldung nach Hannover erbeten.

Von hiesigen Betrieb, zum baldigen Eintritt
strebsamen Herrn
 für Betrieb und Besuch der Kundschaft gesucht. Führerschein Kl. III ist Bedingung.
 Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Tanzstunde in Spangenberg (Grüner Baum) beginnt
 Montag, 10. Sept. 20 Uhr. Weitere
 Meldungen höfl. erbeten. Tanzschule Werner, Telefon 290.

Lest Euere Heimatzeitung!

Die Frau auf der Teufelshaut

Higgins schaut dem jungen Hoteldetektiv scharf ins Gesicht. Er entdeckt die Schlüsselspur an der Wange und die kleinen roten Flecken auf dem Taschentuch, hinter dem Ted seine Abfuhr im Verborgenen will. Auch Violet bemerkt jetzt, wie ihr Freund erhitzt und zerkaut ist, unruhig

neigt sie sich zu ihm, die Hand auf seinem Arm. Williams hat einen kleinen Taschenspiegel gezogen, mustert sich darin und bringt alsbald ein Stückchen Heftpflaster zum Vorschein, mit dem er die geschürfte Stelle überklebt. Der dicke Inspektor grinst schadenfroh. Sie hatten wohl gerade einen kleinen Zusammenstoß mit unsern Mörder?

Ich lerne jedenfalls einen sehr rachsüchtigen und gewalttätigen Charakter kennen, der im Fall Granger noch seinen besonderen Grund zu erbitterter Wut hatte. Ted macht eine kurze Pause und trumpft auf. Was sagen Sie ferner dazu, Inspektor, daß Miß Dinorah den Mörder kennt, daß sie sich vor ihm fürchtet und trotzdem seinen Namen nicht preisgeben will?

Und jetzt, meine Herrschaften, tönt felerisch die Stimme des Ansagers, erleben Sie den Höhepunkt unseres Programms — das Auftreten des berühmten Tanzpaares Dinorah und Bartoli — zuerst ein Tango.

Inspektor Higgins nickt vor sich hin. „Also Bartoli! Schön, wir werden sehen. Auskommen kann uns der Bursche ja nicht mehr.“

VII.

Der Tanz ist voll Glut und Leidenschaft. Ein Liebeswerben, halbes Gewähren, Locken und Versagen. Um so stürmischer forderndes Verlangen, aufdringende Eifersucht und fast brutales Besitzergreifen. Die Zuschauer, auch die ahnungslosen, spüren hinter diesem Spiel etwas wie Selbstbedeutung. Stimmungen, seelische Beziehungen drängen hervor, finden in der tänzerischen Beschwingtheit ihren Ausdruck. Es ist ein Liebeskampf, ein leidenschaftlich wildes Ringen. In dem es letzterweise von drohendem Verhängnis weiterleuchtet. Man empfindet es noch stärker in dem folgenden, mit geradezu erschreckender Realistik hingeworfenen Apachentanz.

Inspektor Higgins ist mit Beginn des Tanzes breitspurig schlendernd an seinen Tisch zurückgekehrt. „Eine tolle Frau“, stellt er brummend fest und blinzelt vielsagend zu Curry. „Sie hat Gelenke wie Drahtseile und Glieder wie Gummi. Kein Wunder, daß sie sich spielend über die Balkongitter schwingen konnte! Und der andere, der Bursche Bartoli — zum Teufel, der scheint mir ganz das Zeug zu einem wilden, rachschnaubenden Othello mitzubringen. Ob dieser Grünshnabel Williams wahrhaftig Recht behält? Es würde mich doch verdammlich kränken, wenn Scotland Yard dem Detektivsüßling seinen ersten Tip verdanken sollte!“

Täuschen Sie sich nicht in dem Süßling, Chef, knurrt der Sergeant zurück. „Ich wiederhole: Der ist gerissen wie nur einer!“

„Seien Sie doch friedlich, Curry, — jetzt bleibt zum Diskutieren keine Zeit. Gleich nach der Tanznummer gehe ich zum Frontalangriff vor, mag daraus werden, was will! Wir werden die Dame schon gefügig machen, wenn ich sie erst in der Zange habe!“

Aber bis dahin dauert es noch eine Weile. Die „große Dinorah“ bringt nun erst ihre eintönigen Solofünze, bei denen der Partner Staffage und gutaussehende Nebensächlichkeit ist.

Sergeant Curry streicht schmunzelnd das Kinn. „Fürchte das mag noch eine harte Nuß werden, Chef. Weiß der Kuckuck, die Frau kann wirklich, allerhand, hätte es bestimmt

nicht nötig, sich mit kitzigen Mordgeschichten abzugeben. Ein Klassenweib“, urteilt er überzeugt mit dem Brusten der Kinnern.

Darin geht der zweite Saal mit dem Yard-Sergeanten einig. Der Belfall stürmt auf, tost, als wolle er die Wände sprengen. Blumenkörbe werden gebracht, wie ein blühender Wald aufgebaut, einen mächtigen Rosenstrauch drückt die Tänzerin gegen die Brust. Sie dankt lächelnd, nickt, winkt und verbeugt sich immer wieder, doch ihre Gesten sind irgendwie marionettenhaft, mechanisch und zerstreut. Sie schaut über die Gesichter und die klatschenden Hände hinweg, ihre Gedanken scheinen anderswo. Der Italiener zieht jedesmal beim Hervortreten ihre Hand an sich, selbst die Hände brennend an den Namen der Partnerin.

Beide streben, als es im Saal wieder hell geworden ist, noch immer winkend und grüßend dem Garderobenauszug zu. Tanzmusik setzt ein, Paare strömen auf Parkett. Der Inspektor ist schon hochgerückt, auf die Ellbogen gestützt, um sofort über sein Ohr heranzufallen, sobald er die Saltir passiert hat. Doch die Tänzerin bleibt plötzlich stehen, läst sich mit einem scharfen Ruck von der Hand Bartolis.

Ein Tisch besonders eifriger Verehrer ist ihr aufgefallen, mit ein paar flinken Sprüngen steht sie zwischen dem vornehmen, tadellos gekleideten Herren, die sich überstürzen, sie zu begrüßen, ihr Platz zu bestreiten. Einen Augenblick zieht der kleine Zwischenfall die Aufmerksamkeit der Gäste an, es wird gestarrt und geschelt. Doch die Wirtin der Tanzsaal flücht sich darüber hinweg. Der verlassene Italiener schaut mit bis verkniffenen Augen der Tänzerin nach, es ist, als wolle er ihr folgen, sie zurückreißen.

Da steht er dicht bei ihnen, strahlenden Mädchen gesichtern, die ihn schwärmerisch anfunkeln. Er macht eine verächtliche Geste hinter Dinorah her, lacht rau und neigt sich zu den ihn begeistert empfangenden kleinen Damen.

Der Inspektor ist mindestens ebenso eifrig, enttäuscht wie Bartoli und flucht grimmig vor sich hin. „Das fehlte mir nun verdammt noch. Curry, — Zum Henker mit Flirt und Weiberlaunen! Mein schöner Plan wird zu Wasser, ich wische mir die Schnauze und warte, bis es unserer Dame gefällt ist.“

Aber warum denn, Chef, jetzt kein Frontalangriff mehr? Die geklachten Burschen da — „Ardolose Gemüt, Curry“, faucht der Dicke. „Unsere Schöne weiß recht gut, wo sie Freistatt suchen kann! Und ich denke nicht daran, mir die Pfoten zu verbrennen — es gäbe einen netten Skandal! Der Blonde mit der fischen Barbüsch und dem Monokel, müssen Sie wissen, mein Junge, ist Lord Bexter, der Staatssekretär vom auswärtigen Amt, und noch ein paar andere Gesichter scheinen mir aus ähnlicher Umgebung bekannt. — Was meinen Sie, welches Geschrei losbrüche! Soll ein armer Yard-Inspektor gegen das halbe Ministerium Sturm laufen?“

Curry nickt ergeben. Der energische Gewaltstreich hätte auch ihm mehr Freude gemacht als das Stillsitzen und Lauern der räuschnvoll peilschen des Zivilismus der Jazz. Wieder fliegen die Blicke des Sergeanten durch die Runde, da stößt er plötzlich den Inspektor aufgeregt an: „Sehen Sie doch, Chef, der Tisch des Amerikaners ist leer geworden. — Einsam trauert ein Sektliköb, Josuah hat sich stillschweigend empfohlen —“

Doch so sehr Higgins vorher für Josuahs Anwesenheit interessiert war, jetzt scheint ihm der Amerikaner gleichgültig geworden. Er hat genug zu tun, daß er gleichzeitig den Tisch der vornehmen Gentlemen, die Miß Dinorah emsig zuprosten, und den von seinen jungen Verehrerinnen umringten Italiener im Auge behält. Zudem sagt sein Instinkt, er darf auch den tatendurstigen Williams nicht unbeobachtet lassen, der offenbar mit Violet Winter in eine erregte Debatte geraten ist. Der vielbesagte hereinbrechenden Katastrophe keineswegs die Schuld. Einfach die Tücke des Schicksals verdirbt sein Spiel, in erster Linie natürlich die unerwünschte Rücksicht auf hohe Herren mit exklusiven Titeln — das bitterste für einen Yard-Mann auf

warmer Fährte! Hinterher denkt Higgins, besser hätte er doch den ruppligsten Anschauer in Kauf genommen.

Der Saal ist wirres Gewoge, ein Trübel von Tanzenden. Sie alle, die lange genug den Künstlern Terspochern zuschauen, wollen sie nun selbst erproben, und die Saxophone schmettern drein. Die Tänzerin Dinorah entkommt in diesem Tumult zum Garderobenauszug, keineswegs unversehens aber wie der dicke Inspektor sich durchs Gedränge windet, will, hat allem Uebelthut, schließt sich noch der Naseweis von Hoteldetektiv gewandt lauernd durch das Tanzgedränge und scheint mit frecher Stirn in das Geschehen eingreifen zu wollen.

Higgins hat auf den Burschen einen ehrlichen Zorn, seiner ganzen Dienstauffassung widerstrebt es, daß ein Unberufener in seine einsamen Anselegenheiten die vorwitzigen Pfoten streckt. Aergerlich ist er nahe daran, dem Verdacht des Sergeanten Raum zu geben. Diese allzu auffällige Betriebsamkeit... Und fast schroff erfolgt seine Weisung an Curry. „Es gilt, Jungel! Besetzen Sie sofort den Garderobenauszug, der nach der Straße führt. — Lassen Sie niemand von den Leuten,

die uns interessieren, vorbeikommen!“ Indes hebt er auch schon die breite, behaarte Hand und zwingt sich wenig rücksichtsvoll durch die Menschenmauer, während entrüstete Zurufe ihn begleiten.

Etwas atemlos stürmt er die Tür und prallt auf den wachsam postierten im Garderobenauszug. Der nimmt das Eindringen des erregten, korpulenten und nicht sonderlich splendid aussehenden Fremden mit mißbilligender Kenntnis. Er breitet die Arme, seinen weiteren Vornach abzustopfen, aber der Inspektor hält ihm wütend sein blitzendes Dienstschild vor die Augen. „Ich bin im Dienst. — Machen Sie keine Dummheiten, Mann!“ sucht er sich Bahn zu schaffen, aber es dauert noch eine Weile, bis der kurzschichtige Pfortner seine Klemmer gezogen und sich von dem berechtigten Verlangen überzeugt hat.

Jenseits der menschlichen Sperre pendelt indes seine Lordschaft gemütlich auf und ab und verfolgt das Geschehen mit offener tieferinnerlichem Vergnügen. Ueber der Szene hängt der Lärm der heftig blasenden und hämmernden Jazzband aus dem Tanzsaal.

Lord Bexter fixiert irisch dem Inspektor zu. „Ich, ich täusche mich nicht — Sie sind doch Higgins vom Yard, mein Verehrter — wohl in voller Kriegsbemalung hier? — Ich erinnere mich, Ihnen gelegentlich eines ungemütlichen Falles begegnet zu sein. — Werden doch nicht wieder hochnotpeinliche Untersuchungen anstellen wollen? — Hier muß man Blumen streuen, — hohe Kunst, schöne Frauen —“ Er kichert, um argwöhnisch hinzufragen: „Wußt auch nicht, wer den Yard beauftragt hat?“

Higgins räuspert sich. „Bedauere, eine angenehme Unterhaltung stören zu müssen, Eure Lordschaft“, sagt er verblissen. „Kurze Vernehmung zwecks Zeugenschaft in einer Mordsache ist unvermeidlich. Deshalb brauche ich Miß Nora Moll.“

„Unsere Dinorah...?“ staunt Lord Bexter so ausgiebig, daß seine Gesichtsmuskeln in Unordnung geraten und das Monokel aus dem Auge rutscht. „Schrecklich, und — eh — lächerlich, Higgins! Ich fürchte, Sie begehen einen peinlichen Fehlgriß.“

„Ich trage dafür die volle Verantwortung. Wo ist die Dame übrigens geblieben? Sie versand doch nicht etwa, sich ungesehen davonzupirschen...“

Lord Bexter meckert empört. „Ihre Phantasie treibt erstaunliche Blüten! Wollen Sie vielleicht noch behaupten, ich decke Ihre Flucht? Zur Orientierung sei gesagt, Miß Dinorah kleidet sich lediglich in ihrer Garderobe um, dann habe ich die Ehre, sie nach ihrem Hotel zu beurlauben.“

Eine heftige, jagende Angst stieß sie vorwärts.

Rücksichtslos drängte sie sich durch die Menge, die zu erregt war, um zuerst auf sie zu achten. Erst als sie kurz vor dem Gebäude war, wurde man auf sie aufmerksam und merkte, daß sie ins Gebäude wollte.

Ein paar Menschen wandten ihre Aufmerksamkeit von Hartmann ab, der mit lauter, fester Stimme zum letztenmal zur Vernunft aufforderte, zur Einsicht, daß er ihr Bestes wolle, daß sie ihn nicht zwingen sollten, polizeilichen Schutz gegen sie aufzurufen... „Was will denn das Frauenzimmer hier? Spitzel, Kapitalistin!“

Ein paar wilde Rufe gellten hinter Edith her, die wie gejagt endlich das Haus erreicht hatte. Sie spürte kaum den Stein, der sie getroffen hatte, fühlte nicht, daß ihr der Pelz entglitten war, hastig stieß sie die Tür auf, eilte eine Treppe empor, mitten in eine Gruppe erregt konferenzierender Herren hinein.

„Mein Mann“, brachte sie noch hervor. Dann schwand ihr für einen Augenblick die Sinne, die erschreckten Gesichter der Männer wurden blass. Schemen. Nur für einige Minuten, dann kam die Besinnung zurück, ein unerklärliches Etwas trieb sie noch weiter vorwärts.

Ralf Hartmann stand noch am offenen Fenster und sprach. Er hatte den Zwischenfall nicht bemerkt. Mit Aufbietung der letzten Kraft trat Edith neben ihn.

Heftig wandte er sich bei dem leisen Geräusch zur Seite. Ungläubiges Staunen und tiefe Erschütterung kamen in sein blasses, erregtes Gesicht.

„So wird es am besten sein, Euer Lordschaft, die notwendige kurze Rücksprache gleich in der Garderobe zu erledigen — so schmerzlos und diskret, wie möglich — es kommt nur auf den guten Willen der Dame an, daß sie allen ihre Karten zeigt.“

„Ich will und darf Sie nicht von Ihren Dienstpflichten abhalten“, antwortet der verschüppelte Gentleman sehr kühl, während er das Englas an der schwarzseidenen Schnur rollen läßt. „Nur die...“

Die Durchführung ist Sache ihres Taktes.“ Sein Mund ist verkniffen, die Augen blitzen grimmig und verächtlich, und Inspektor Higgins weiß, daß er keineswegs einen Freund gewonnen hat. Mit gemessener Verbeugung wendet er sich, blickt in den langen Flur, den die Künstlergarderoben säumen.

Aber da ist noch ein Hindernis. Aus einer Tür wälzt sich breit und entschlossen der weibliche Zerberus ihm entgegen. Ihre Fülle winkt geisterlich Halt, doch das blinkende Metallschild reißt Bredse. „Miß Dinorahs Garderobe?“ Zerberus seufzt und watschelt neben Higgins den Gang voraus.

Kurz vor dem Ziel öffnet sich eine Nische der Wand. In einer kleiner Tisch steht dort unter ein paar Sockel für große Vasen. Man hat Blumengebinde einstellend abgestellt, und zwischen der blühenden Farbigkeit halb versteckt, erspäht der Inspektor ein Gesicht, krampfhaft bemüht, sich seinen zornfunkelnden Blicken zu entziehen. Higgins langt bald mit der mächtigen Hand in die Blumen, bekommt einen Backkragen zu fassen und sieht den errötenden Williams dicht zu sich her.

„Also hier treffen wir uns wieder“, faucht der Dicke bärbelzig. „Aber nun ist Schluß mit dem netten Gesellschaftsspiel, mein Jungel! Ich verschaffe Ihnen, beim Henker, noch staatliches Freiquartier, wenn Sie mir länger zwischen den Füßen herumwimmeln! Sie haben diesen Abend schon genug Blödsinn verzapft!“

Der durcheinandergeschüttelte Williams richtet Rock und Kragebinde und beklagt sich tiefgekränkt: „Dankbarkeit scheint nicht Ihre stärkste Tugend, Inspektor. Wer hat Ihnen den Acker vorgegraben? Dafür erntet Scotland Yard den Ruhm.“

Aber wie Sie staatliche Obhut für mich begründen wollen, möchte ich verdammt gern wissen —“

„Behinderung eines Polizeibeamten im Dienst, Amtsanmaßung — und wenn ich nachdenke, fallen mir vielleicht noch ein paar nützliche Paragraphen ein. — Und nun verschwinden Sie, daß Miß Violet Ihnen die Ohren langzieht, sofern sie das vernünftige Mädel ist, für das ich sie halte.“

Der Detektiv will noch etwas sagen, er fühlt sich fortgeschoben, und ein kräftiger Ruck bringt ihn zum Stolpern. Higgins jedoch klopft schon gegen die angezeigte Pforte. „Erst ein höfliches Signal, dann ein energisches Bollern. Beides bleibt ohne Antwort.“

Und wieder erfährt den Yard-Mann Argwohn: Ist die Tänzerin überhaupt in der Garderobe? Oder hat man sie von der drohenden Verhaftung gewarnt, die Miß Dinorahs Landschaft deckte ahnungslos den Rückzug? Higgins wirft sich mit ganzer Körperkraft drohend gegen die Türöffnung. Auch der weibliche Zerberus schaut verdattert. Die Tür stöhnt, aber gibt nicht nach.

„Das wollte ich gerade noch berichten“, tönt hinter dem Inspektor die aufgeregte Stimme Ted Williams. „Sie ist in der Garderobe, doch sie trachtet keinem Menschen. — Ich selbst, versuche es, auch der Italiener Bartoli wollte zu ihr hinein. — Und nun hatte ich vor, diesen Burschen zu beobachten, — Er ist inzwischen weiter den Gang voraus.“

„Wohin führt da der Weg?“ wendet sich Higgins kurzangebunden an die Garderobiere.

„Nach dem schmalen Lichthof zwischen Saal und Garderoben — und nach dem rückwärtigen Ausgang, den unsere Lieferanten benutzen.“

„Aber das verstehe ich nicht, warum unsere Dinorah — eh — sich vor uns tot stellt“, flötet Seine Lordschaft aus dem Hintergrund. „lassen Sie mich einmal rufen!“

Edith griff nach seiner Hand und hielt sie fest, ihre Stimme zitterte leise, als sie sagte: „Ich mußte zu dir, Ralf!“

Ihr langer Blick ruhte angstvoll an dem seinen. Der war nicht wie sonst hart und kalt. Aus der Tiefe quoll es empor: Liebe, zärtliches Empfinden. Rührung und Dankbarkeit schimmerten darin.

Fester drückte Edith die nervige Rechte des Mannes, die sich mit bebendem Druck um ihre eiskalten Finger schloß.

„Ralf“, sagte sie noch einmal leise, bittend und fragend.

Es klang wie ein Gelöbniß, wie ein Geständnis und eine zitternde Frage — „Edith! Um Gotteswillen, was tatest du? Wie kommst du hierher?“

Bange Sorge, tiefe Liebe zitterten in den Worten.

Edith wollte antworten, aber ein feines Geräusch ließ sie verstummen, ein Stein glitt an der Stirn ihres Gatten vorbei und polterte krachend zur Erde. Auf Ralfs Stirn schwoll die Zornesader.

Drohendes Gemurmel klang ihm entgegen. Sei es, daß die helle Frauentat den Zorn der erregten Menge geschürt, oder die Worte Ralfs, die Polizei zu holen, die Wut verstärkt hatten, die Erregung war jetzt auf dem Siedepunkt angekommen.

Ediths Blick aber wurde plötzlich starr. Sie hatte in ein paar haßerfüllte Augen gesehen, sah etwas Blinkendes aufblitzen, einen gespannten Hahn —

Gellend schrie sie auf: „Ralf, Ralf!“ Leidenschaftliche Sorge und heiße Liebe bebten in dem angstgefüllten Ruf. In Sekundenblicke trat sie vor den Mann, deckte ihn mit ihrem eigenen Körper, da traf sie auch schon die Kugel des fanatischen, verhetzten Menschen in die Brust.

Fortsetzung folgt.

Und dennoch hast du mich geheiratet...

Roman-Verlag Dötsch & Hohl, München 15

41. Fortsetzung

Draußen senkte sich ein müder Sommerabend auf die Erde nieder.

Bis tief in die Nacht hinein brannte in dem kleinen Büro das Licht der Schreibtischlampe. Der Morgen graute schon, als Ralf Hartmann zur Ruhe ging.

... und so bitte ich Dich herzlich, bald zu kommen. Onkel Ralf hat nichts mehr gegen unsere Verbindung; er wollte nichts weiter als eine längere Probezeit für uns beide. Und sieh, mein Ralf, er ist ja so überarbeitet und beschäftigt, daß Du ihm seine Ablehnung zuerst nicht mehr verübeln wirst. Ich weiß mir auch keinen Rat mehr. Als ich gestern nach Berlin heimkam, traf ich Tante Edith nicht einmal an, aber Frau Nestrup kam in größter Erregung zu uns und fragte mich, ob es wahr sei, daß Tante Edith sich von ihrem Manne trennen wolle, um sich ganz in den Dienst der öffentlichen Wohltätigkeit zu stellen. Ich war wie vor den Kopf geschlagen, sie kann doch jetzt Onkel Ralf nicht verlassen! Als sie später heimkam, ging ich zu ihr und sagte ihr alles — von der großen Gefahr, in der Onkel Ralf schwebt, von den Kämpfen, die ihm bevorstehen. Ich handelte gegen den Willen Onkel Ralfs, das weiß ich. Aber ich mußte es ihr sagen...“

Lonny Ehmke hielt im Schreiben inne. Hatte sie recht getan?

Wiedersehensfeier ehem. Forstschüler

Die ehemaligen Schüler der einstigen Forstschule, Jahrgang 1882/83 trafen sich am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in unser Stadt zu einer Wiedersehensfeier. Der Jahrgang war der stärkste bei Besuchen der Schule, zählte er doch 96 Schüler. Von diesen lebten nur 46 aus dem Kriege zurück. Viele von diesen sind zudem noch schwerkranken bedürftig.

Der Anreiseflag für die „Ehemaligen“ war der Mittwoch. Die schon eingeflossenen Forstbeamten aus allen Teilen Deutschlands besuchten schon am Abend die Stätte, in der sie vor 20 Jahren die ungewohnten Schulbänke gedrückt und ihre forstliche Ausbildung erhalten hatten. Sie waren erfüllt über die Zerstörung des Schlosses. Eine schöne Geste für die Bürgerstadt, die ihnen Gastfreundschaft gewährte, waren die Signale, die ein „Ehemaliger“ auf dem Jagdhorn von der Höhe des Schlossberges in das Tal sandte, um 21.45 Uhr das sog. „Hoden“ (zum Schlafengehen) und um 22 Uhr „Zapfenstreich“. Die Spangenbergler glaubten schon, die alte Forstschule sei wieder ins Leben getreten. Aber „ne war einmal!“

Nähezu 1500 Schüler, größtenteils Försteröhne, aus allen Teilen Deutschlands sind im Laufe der Jahre (1907 bis 1939) durch die Spangenbergler Forstschule gegangen.

Am Donnerstag nachmittag besuchten die eingetroffenen „Ehemaligen“ geschlossen unter Führung von Revierförster Heinrich Schuchardt ihre Ausbildungsstätte, „das liebe stolze Schloß in seinen Trümmern“. Viele Erinnerungen wurden wachgerufen und erzählt.

Abends fand das geschlossene Zusammenkommen im Hotel „Stadt Frankfurt“ statt. Eingangs seiner Begrüßungsansprache gedachte der Lehrgangsalteste Revierförster Karl Wille in Eulke Res. Celles, der im Krieg gefallenen Kameraden, darunter Hermann Böhl aus Spangenberg. Forstmeister Schröder begrüßte die in so stattlicher Anzahl dem Rufe zu der „Wiedersehensfeier“ erschienenen Forstbeamten und überbrachte die Grüße des leider in

letzter Stunde verhinderten Bürgermeister Schenk. Die Stadtverwaltung wählte, welche Bedeutung die Forstschule für Spangenberg gewesen sei und er, als Bürgermeister würde alles tun, um den früheren Zustand wieder herzustellen. „Ich habe den Optimismus“, so sagte Forstmeister Schröder, „daß, wenn einmal Deutschland wieder geeint ist, Spangenberg seine Forstschule wieder bekommt. Keine Stadt und keine Gegend ist für die forstliche und jagdliche Ausbildung des jungen Nachwuchses im Forstberuf so geeignet wie Spangenberg mit seinem Schloßberg und den umliegenden Wäldern.“

Inzwischen war der ehemalige aufsichtsführende Förster der Schule, Revierförster Ernst Hartmann, von den Forstschülern „Hauptmann Jod“ genannt, eingetroffen. Er wurde stürmisch begrüßt ja sozusagen „umarmt“.

In längeren Ausführungen sprach dann Forstschul-Dozent Jütte über seine Unterrichtserfahrungen mit eingeflossenen Episoden aus dem Jahrgang 1882/83.

Revierförster Schuchardt berichtete über die im Rahmen des Verschönerungsvereins geleistete Arbeit für den Wiederaufbau; die nun von Erfolg gekrönt sei. Der 6. September 1951 ist ein historischer Tag für Spangenberg, an ihm ist mit der Arbeit begonnen worden. 10 Arbeitslose sind zunächst beschäftigt, die Zahl wird noch vergrößert werden. Im bei Burgward Raddatz ausgelegten „Goldenen Buch“ ist der historische Tag eingetragen, unterzeichnet von Oberbaurat Dr. Textor.

Sämtliche Ausführungen der Redner, für die Revierförster Karl Wille dankte und von ihm noch unterstrichen wurden, wurden mit freudigen Beifall aufgenommen. In Lebendigkeit und Fröhlichkeit und vollster Harmonie fand der Begrüßungsabend bis zu den frühen Morgenstunden seine Fortsetzung. Wir kommen in der nächsten Nummer noch einmal auf die Feier zurück.

„Wir alle wollen uns um Dich kümmern, Du liebes, altes Schloß in Trümmern“.

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1951/52 verabschiedet. Er schließt mit einer Gesamtsumme von 38324 M ab. — Die Gemeinde Pfieße lädt zur Kirmes am 9. und 10. September ein. Nach einem bunten Kirmeszug findet fröhliches Kirmesreiben im Pfießinger Saal statt.

Schnellrode. Die Gemeinde Schnellrode im schönen Eifelgebiet bezieht am 16. und 17. d. ihr zweitägiges Kirmesfest, in der Gastwirtschaft Graf.

Wilschferode. Durch eine gütliche Einigung wurde der Gemeinde vom Pächter Stellmachermeister Vaupeul das gemeindeeigene Gelände so rechtzeitig zurückgegeben, daß mit den Arbeiten der Grundmauer noch in dieser Woche begonnen werden konnte. Die 136 qm große Barade wird noch bis zum Erntedankfest errichtet werden. Bekanntlich bezieht die Gemeinde Wilschferode am Erntedank ihre Glodenweihe, Kircheneinweihung und Saalweihe.

Weidelsbach. Die hiesige Einwohnerin Lina Hundhammer, aus Hobbach, Kreis Mos., Bezirk Eger, stammend, feiert am 12. September ihren 88. Geburtstag. Die Spangenbergler Heimatzeitung bringt dem hochbetagten Geburtstagskind die herzlichsten Glückwünsche dar.

Einfälle

Nie hält sich eine Frau für klüger, als wenn sie sagt: „dazu sind wir Frauen zu dumm!“

Seien wir gerecht. Es sind nicht die Frauen allein, die das Leben der Männer verkürzen, manchmal sind es auch die Ärzte.

Forscht nicht nach der Wahrheit! Ihr könnt sie finden.

Die Sünder in der Hölle haben doch eins vor den Heiligen im Himmel voraus: die schönen Erinnerungen.

„Ich kenne alle Menschen.“ bildete sich das Adressbuch ein, — und kennt gar keinen.

Eine schiefe Nase vererbt sich leichter als das herrliche Talent.

Ein Polizeihund sah sich einen Detektivfilm an. Da wurde ihm übel.

Haben Sie schon einmal einen Konzertbesucher gesehen, dem das gedruckte Programm wichtiger war als die Musik? — Aber in der Politik gibt es solche Programm-narren.

soll, jeder Weg gegangen werden, und es muß jede Möglichkeit ausgeschöpft werden, um zu den vorhandenen Mitteln weitere hinzukommen zu lassen — vorausgesetzt natürlich, daß es uns erst ist mit der Haltung der Ruinen. Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg.

Es ist bekannt, daß der Verschönerungsverein und die Stadtverwaltung bemüht sind, nachdem die Forstschule für immer verloren ist, Interessen zu finden, die einen Teil für bestimmte Zwecke wieder aufbauen, um neues Leben in die Ruinen zu bringen. Das ist sehr richtig.

Nebenbei gesagt, sollte man auch einmal überlegen, ob es nicht möglich ist, nach wäre, einen Sommertag oder Sommerabend im Schloßhof irgendwelche Freizeitaufführungen, „Konzerte“ u.dgl. zu veranstalten. Der innere Schloßhof gibt nach meiner Meinung eine ebenso schöne Kulisse ab, wie die Stiftsräume in Hersfeld. Die Aufsicherung des Hexenliedes von Widenbruch könnte in unserer Burgruine ebenso zu einem Erlebnis werden, wie in der Hersfelder Stiftsräume. Es ist schade, daß die Zeit und mancherlei betrübliche Umstände der Initiative vieler Menschen Hemmnisse ans Bein gebunden haben.

Auf Wiederhören

Euer Ullenturm-Beobachter.

Liebenbachdenkmal tritt in sein „Goldenes Jubeljahr“!

Heute, am 8. September, tritt das Wahrzeichen unserer Stadt, der Liebenbachbrunnen, in sein „Goldenes Jubeljahr“. Es ist ein Geschenk des Kommerzienrates Heinrich Salzmänn, dessen Wiege hier stand. Als Sinnbild der Liebe und Treue und des Fleißes erhebt es sich jetzt 50 Jahre über den romantischen, ringsum von mittelalterlichen Fachwerkhäusern umflossenen Marktplatz, eine monumentale-plastische und doch lebende Erinnerung an jene beiden jungen Menschen „Runo und Elise“ die nicht zusammenkommen sollten, und die ihrer Heimat eine Quelle des Lebens gruben und darüber selbst zu Tode gingen.

„Seiner lieben Vaterstadt Spangenberg in treuer Anhänglichkeit gewidmet von Heinrich Salzmänn 1902.“, so lautet die schlichte Inschrift auf einer Bronzetafel an der Rückseite des Denkmals. Der Entwurf stammt von dem Künstler Erich Höfel, Lehrer an der Kasseler Kunstakademie. Mit der Enthüllungsfest am 8. Sept. 1902 war ein großzügig angelegtes dreitägiges Heimatfest, das erste seiner Art in Kurhessen, verbunden. Zur Ausgestaltung der Feier und des Festes fand auf dem Burg-hof der alten Bergfeste die Uraufführung des Sangesfestspiels „Die Liebesquelle zu Spangenberg, eine deutsche Sage“ von Albert von Freydrick, geb. Frein zu Cornberg, Musik von Karl Göppert durch den Choroverein „Niedertranz, der eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufen war, unter Leitung von Friedrich Heinlein, statt. Dichterin und Komponist wohnten der Aufführung bei. „Salzmänn's Männerchor“, Kassel-B. und „Salzmänn's Männerchor“, Mellungen, wirkten bei der Enthüllungsfest auf dem Marktplatz mit.

Der Monumentalbrunnen, auch heijßiger Treue- (Treue-) Brunnen genannt bildet seit seiner Stiftung eine Zierde und ein Wahrzeichen unserer alten Bergstadt und hat viel zu ihrer Förderung und Entwicklung beigetragen und Spangenberg's Namen weit über die Grenzen des Hessenlandes bekannt gemacht.

So wenden sich am heutigen Tage, an dem das Liebenbachdenkmal „Runo und Elise“ in sein „Goldenes Lebensjahr“ tritt, die Blide in Dankbarkeit zu dem hochbetagten Stifter Heinrich Salzmänn hin, der im Jahre 1915 zu früh das Zeitliche segnete, denn kein sein Geschenk an die Vaterstadt lenkzennet sich als ein Ausfluß echten Heimatfinnes und mahnt uns zur reinen Treue in der Arbeit für das Vaterland, Deutschland.

Unser Laubfrosch

Das über Europa liegende Hochdruckgebiet, mit seinem ausgeprägten Schimmel-Charakter, hält kleineren Störzonen stand, sodaß das schöne Wetter anhält. Nach Frühlingsbildung am Tage trocken und warm.

FDV Spangenberg. Nachdem unser Mitglied, Herr Stadtverordneter Theune zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt worden ist hat den Vorsitz der Stadtverordnetenfraktion der FDV Herr Stadtverordneter Schmidt übernommen.

Geburtsstage. Am 31. August beging Frau Martha Maijohr, Mitteltasse, ihren 77. am 6. September Herr Konrad Sinning, Langelasse seinen 79., am 8. September Frau Dorothea Pfießing, Neustadt, ihren 72. und am 9. September beging Frau Elisabeth Heßler, Dörnbad, ihren 78. Geburtsstage. Die Spangenbergler Zeitung schließt sich den vielen Gratulanten an und wünscht weiterhin einen geruhigen Lebensabend.

Rino. „Man spielt nicht mit der Liebe“. An dem vergnüglichen Geschehen haben Lil Dagover, Albrecht Schoenhals, Bruni Böbel, Paul Klinger, Petra Peters, Georg Thomalla u. a. sowie der Komponist Franz Grothe hervorragenden Anteil. Dieser Film läuft am Wochenende im hiesigen Lichtspieltheater.

Bergheim. Wir gratulieren dem Rentner Franz Pfeil zu seinem vollendeten 71. Geburtsstage. Am 9. September wird Frau Amalie Heißel 75 Jahre alt. Wir gratulieren beiden Geburtstagsjubilaren recht herzlich.

Bergheim. Kirmes. Zwei Tage lang stand das Dorf im Zeichen der Kirmes. Gäste aus Spangenberg und der umliegenden Dörfern hatten nicht veräumt den traditionellen Kirmeszug zu sehen. Besonders schön war der Entewagen, den fleißige Hände mit Blumen des Spätkommers umwunden hatten und den Entewagen. Eingeleitet wurde die Kirmes mit einem Dorfband der viel Heiterkeit brachte. An beiden Kirmestagen hatte die Jugend Gelegenheit im Festzelt nach der flotten Kirmesmusik der Kapelle Holl das Tanzbein zu schwingen. Wie wir hören hatte es jedem Kirmesbesucher gefallen. — Auf dem „Schmachtenhagen“ brannte aus unbekannten Gründen der Fochwagen eines Geschäftsmannes aus Neumorschen aus. (Samstagnachmittag.)

Pfieße. Eine BSE-Verammlung findet am 16. September im Pfießinger Saal um 15 Uhr statt. — An der hiesigen Kirche wird ein Vorbau als Wetterhahn am Eingang errichtet. — In der letzten Gemeindevorstandssitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Strube wurde der



Meine lieben Leserinnen und Leser!

In der vergangenen Woche ging die für Spangenberg recht erfreuliche Nachricht durch die Presse, daß von Seiten der Staatsregierung Mittel zur Verfügung gestellt seien, um den Verfall der Schloßruinen zu hemmen. Darüber hinaus wurde auch bekannt, daß seitens des Verschönerungsvereins aus dem durch die verschiedenen Veranstaltungsbildeten Aufbaufonds Gelder für den gleichen Zweck bereitgehalten würden. Mit diesen Geldern können nunmehr die Erhaltungsarbeiten in größerem Ausmaß in Angriff genommen werden.

Es ist aber auch allerhöchste Zeit, wer jemals aufmerksam die Mauerreste des einstigen stolzen Schlosses betrachtet hat, dem ist bestimmt aufgefallen, wie stark innerhalb der wenigen Jahre die Verwitterungseinfüsse tätig gewesen sind. Durch die jetzt anlaufenden Arbeiten sollen zunächst einmal diese Einfälle hintangehalten werden. Die bisher ausgeführten Aufbaumass- und Erhaltungsarbeiten durch den Verschönerungsverein und die junge Generation, insbesondere auch durch den aufgeschlossenen jungen Regellub, haben Wertvolles geleistet, aber sie reichten nicht aus. Es sei an dieser Stelle auch der einzig dastehenden Arbeitsleistung des rührigen Wirtes der sog. Schloßgaststätte gedacht. Jetzt ist nun der Zeitpunkt gekommen, wo ernsthaft planvolle Arbeit zur Erhaltung der Ruinen einsetzt.

An die Wiederrichtung des Schlosses in alter Pracht und Schönheit ist vorerst nicht zu denken. Um so erfreulicher ist es, daß die Staatsregierung trotz der Schwere

der Zeit, und trotz der überaus angespannten Finanzlage Mittel flüssig gemacht hat. Es wäre ja auch wirklich ein Jammer, wenn man die Ruinen erst ganz verkommen ließ, um dann, wie das anderswo geschehen ist, nach hundert oder hundertfünfzig Jahren wieder freizulegen.

Mit dem durch die Bereitstellung der Gelder begonnenen Anfang der Arbeiten ist der Moment gekommen, wo wir schnell und zielklar handeln müssen. Ich habe früher schon einmal den Vorschlag gemacht, und ich wiederhole ihn hier, daß jeder Verein und jede Organisation, und wer es sonst noch sei, mitbilden möchte, um weitere Mittel aufzubringen, damit die nun einsetzenden Arbeiten recht weit vorangetrieben werden. Das kann geschehen, wenn beispielsweise von den Einnahmen einer Veranstaltung, sei es ein Tanzvergnügen, eine Theateraufführung, ein sportliches Turnier, ein Konzert oder sonst irgend eine Festlichkeit 10% der Reineinnahmen zu Gunsten des Aufbaufonds abgeführt werden. Die bevorstehende Kirmes könnte vielleicht der erste Anlaß sein, um diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen.

Selbstverständlich kann niemand gezwungen werden von seinen Einnahmen etwas abzugeben, aber jeder Veranlasser müßte sich verpflichtet fühlen, ein Scherlein zum Aufbau beizusteuern. Meiner Ansicht nach könnten die Stadtväter auch einen Beschluß erwirken, wonach jede gebühren- oder steuerpflichtige Veranstaltung innerhalb der Stadt mit einem zulässigen Groschen für den oben genannten Zweck belastet wird.

Es muß, wenn der Aufbau bzw. die Erhaltung der Schloßruinen Erfolg haben

Amtlicher Teil

Die Dienststelle des Herrn Regierungspräsidenten ist aus arbeitsrechtlichen Gründen für Besucher nur am Dienstag und Donnerstag von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Es werden vor allen Dingen die auswärtigen Besucher gebeten, sich an diese Zeiten zu halten um dadurch Zeit und Kosten zu sparen.

Spangenberg, den 3. September 1951.

Der Bürgermeister.

Sonderbeihilfen zur Hausbrandversorgung der Fürsorgeempfänger und hilfsbedürftiger Minderbemittelter.

Nach einem Runderlaß des Herrn Hess, Ministers des Innern hat die Landesregierung beschloffen, den minderbemittelten Bevölkerungsteilen zur Beschaffung von Winter-Hausbrand Sonderbeihilfen nach nachstehenden Grundsätzen zu gewähren:

Die für die Hausbrandbeihilfe in Frage kommenden Personen umfassen 2 Gruppen:

1. Laufend in Fürsorge Unterstufte (Voll- und Teiltunterstufte)

2. Nicht laufend Unterstufte, deren gesamtes Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht oder nur unwesentlich übersteigt (Minderbemittelte).

Eingelassene Personen können im Rahmen dieser Grundsätze nur dann Sonderbeihilfe erhalten, wenn sie tatsächlich alleinstehend sind, d. h. einen eigenen selbständigen Haushalt führen und sich auch mit Hausrat selbst versorgen müssen.

Im übrigen werden die Sonderbeihilfen nur für Haushaltsgemeinschaften gewährt, wenn das monatliche Gesamteinkommen aller zu dieser Haushaltsgemeinschaft gehörenden Personen den für sie in Betracht zu ziehenden Gesamtrichtsatz nicht oder nur unwesentlich übersteigt.

Unter „Haushaltsgemeinschaft“ sind nicht nur die in einem Haushalt zusammenlebenden Ehegatten, Kinder, Eltern, sonstige Verwandte oder Verschwägerte zu verstehen, sondern darüber hinaus auch alle anderen Personen, die über diesen Haushalt verfügen werden.

Die in Aussicht genommenen Sonderbeihilfen betragen:

- 30.— DM f. alleinstehende Personen.
- 20.— DM f. Haushaltsgemeinschaft mit 2 P.
- 35.— DM f. Haushaltsgemeinschaft mit 3 P.
- 40.— DM f. Haushaltsgemeinschaft mit 4 und mehr Pers.

Aus der Beihilfeaktion scheiden alle Personen aus insoweit deren Einkommen den Fürsogerichtsatz zuzüglich der reinen Wohnungsmiete im Höchstbetrage von 30.— DM zuzüglich des nach dieser Verfügung in Frage stehenden Beihilfebetrages übersteigt. Übersteigen diese Beträge insgesamt die Aufhängengrenze von 160.— DM, so gilt die Aufhängengrenze von 160.— DM als Höchstgrenze.

Die Fürsogerichtsätze betragen:

- a) für alleinstehende Personen 47.— DM
- b) für Haushaltsgemeinschaften
- Haushaltsgemeinschaften 43.— DM
- Haushaltsgemeinschaften 43.— DM
- Kinder unter 16 Jahre 24.— DM

Antragsformulare sind ab Montag, den 10. September 1951 im Rathaus, Zimmer 3, in Empfang zu nehmen und bis spätestens zum 12. September 1951, vormittags, ordnungsgemäß ausgefüllt wieder einzureichen.

Bei der Einreichung sind von sämtlichen zur Haushaltsgemeinschaft gehörenden Personen Nachweise über deren Einkommen (Rentenbescheide, Verdienftsbescheinigungen etc.) vorzulegen.

Anträge, die nicht ordnungsgemäß und vollständig ausgefüllt sind, weiterhin nicht alle zur Haushaltsgemeinschaft gehörenden Personen, nach vorliegender Anweisung, eingetragen sind und die Einkommensnachweise fehlen, können nicht angenommen werden.

Seitens des Kreiswohlfahrtsamtes ist eine strenge Nachprüfung der Anträge angeordnet.

Spangenberg, den 6. September 1951.

Der Bürgermeister.

Betr.: Errichtung von Beratungsstellen für Berufskranke.

Der Herr Hess, Minister für Arbeit, Landwirtschaft und Wirtschaft hat wie in den andern Regierungsbezirken des Landes Hessen auch im Regierungsbezirk Kassel eine Beratungsstelle für Berufskranke eingerichtet. Die Beratungsstelle für den hiesigen Regierungsbezirk befindet sich im städtischen Gesundheitsamt Kassel, Wolfshof 7. Die Beratungen und Unter-

suchungen finden an jedem 4. Donnerstag im Monat in der Zeit von 9 bis 11 Uhr statt. Mit den Beratungen und Untersuchungen wird am Donnerstag, den 28. Juni 1951 begonnen. Die Beratungen und Untersuchungen erfolgen kostenlos.

Spangenberg, den 4. September 1951

Der Bürgermeister



Doch der ungeduldige Inspektor ist schon wieder krachend gegen die Tür angegangen, ob er nicht vorerst auf toll hermachend verzichten und sich hinter Bartoli kuscheln soll, als von innen der Schlüssel knirscht. Mit der sich nach innen öffnenden Tür stürzt Higgins fast kopfüber in den Raum und prallt auf den Italiener, der ihn wie ein Gespenst anstarrt. Halbriß flackern die Blicke des Tänzers, sein Gesicht ist totblau und verstört. Schweißtropfen perlen dick auf der Stirn. Auf einer Seite haben sie das Schwarz der nachgezogenen Augenbraue zerfließen lassen, über der Wange zieht sich ein verwischerter dunkler Streifen, der das pierotartige des Aussehens noch verstärkt. Der sonst willensharte Mund zittert, jede Geste scheint verzweifelte Hilfesuchen.

Inspektor Higgins aber nimmt vor allem die scheue Gebärde wahr, mit der Bartoli die Pistole aus der Hand auf den Teppich gleiten läßt. Dann entdeckt er am Boden die hinter dem Haller halbverborgene Tänzerin. Zwischen Sessel und Schminke liegt Miß Dinorah fahl und reglos. In ihren Mienen scheint ein Ausdruck tiefsten Schreckens erstarrt. Higgins schleibt den Tänzer fort, kniet bei der Frau nieder, bemüht, ihren Oberkörper ein wenig anzuheben. Auf dem Teppich darunter gewahrt er einen kleinen dunklen Fleck, und die starre Last in seinen Armen sagt ihm das übrige. „Sie wurde, wie mir scheint, von rückwärts durchs Herz geschossen“, und ein knarrendes, spröder Klang ist in seiner Stimme.

„Das ist doch nicht möglich, bei Gott!“ stottert der Lord, der mit wankenden Knien steht und jede Haltung verloren hat. Von der Garderobiere aber kommt ein schrilles Aufbeulen.

„Leider ist es nur allzu wahr“, knirscht der Inspektor, und sozusagen unter unseren Augen —.“ Grimmig deutet er auf das nach dem Hofraum zu offene Fenster. Vom Saal herüber dringen bald stärker, bald gedämpfter, wirbelnde Fetzen der Musik, lebendstoll aufsteigender Jazzrhythmus.

Um die Türschwelle lugt auch das Gesicht des unvermeidlichen Ted Williams. Neugier lächelt darin mit Schreck und Grauen. Ihm scheint nicht sehr viel trotz dem, was er um keinen Preis und nicht unter furchtbaren Drohungen des Inspektors jetzt das Feld räumen. Doch Higgins winkt ihm und sagt noch einmal unfreundlich: „Da Sie Unglücksmensch schon hier sind, holen Sie sofort meinen Sergeant vom Bühnenausgang nach der Straße und kommen Sie unverzüglich mit ihm zurück! Machen Sie es selbstverständlich auffällig, daß wir hier nicht gleich den wildesten Menschenauflauf haben — und der Eigentümer soll den Garderobenausgang sperren!“

Der Hoteldetektiv kann nur stammeln. „Mein Tip, Inspektor, hat sich blutig bewahrt. Sagte ich es Ihnen nicht voraus?“ Auf dem Absatz gedreht, rennt er den Flur entlang, seinen Auftrag zu erfüllen. Nun kam es freilich anders und schlimmer, als er dachte. Aber er hat sein Ziel erreicht. Higgins kann ihn nicht einfach abschütteln, er wird mit ihm zusammenarbeiten müssen!

VIII.

Eine kurze Weile ist bedrückende Stille, unterbrochen von Lord Bexters keuchenden Atemzügen, von dem schluchzenden Wimmern der dicken Garderobiere. Bartoli indes verharrt noch immer regungslos und fast wie betäubt. Man möchte glauben, er ist vergeblich bemüht, ein unverständliches Geschehen in seine Gedanken einzuordnen. Nur seine Hände flattern nervös.

„Sie werden uns allerlei zu erklären haben, Mr. Bartoli“, sagt Inspektor Higgins drohend. „Ich möchte nicht in Ihrer Haut stecken, Mann!“

„Auf frischer Tat ertappt“, schreit der Lord mit überkippender Stimme. „Was zögern Sie noch, den Mörder festzunehmen?“ Bei diesem Wort erst stößt der Italiener aus seiner Reglosigkeit, wie erwachend atmet er tief und fährt sich über die Stirn. „Ich bin kein Mörder — ich habe nicht geschossen! Als ich in das Zimmer sah, lag Nora schon am Boden. — Ich glaubte, sie sei vielleicht ohnmächtig geworden, obwohl ich das nie von ihr erlebt habe. — Nora war eine blühende, unverwundliche Gesundheit.“

„Leugnen Sie nicht!“, keucht Bexter in verzweifelter Ingrimm. „Wir sehen es selbst — Sie hielten die Pistole noch in der Hand.“ — „Und Sie waren als einziger bei Miß Dinorah im Zimmer“, ergänzt Higgins, „oder wollen Sie uns erzählen, Sie ließen den flüchtenden Mörder an sich vorbeiziehen, ohne ihn zu erwischen?“ Während er dem aufgeregten Gentleman abwinkt, hält er seinen verdächtigen scharf im Auge. Jetzt ist er ganz Sicherheit und Gesetzmäßigkeit, er führt die Morduntersuchung und keine Lords haben mehr mitzureden, nicht einmal das Auswärtige Amt.

„Die Pistole hob ich auf, sie lag auf dem Teppich“, verteidigt sich Bartoli. „Natürlich Dummheit, daß ich sie überhaupt anfaßte — aber stellen Sie sich meine schreckliche Bestürzung vor.“

„Wie kamen Sie nun eigentlich in die Garderobe?“, beginnt der Inspektor ein erstes, vorläufiges Verhör. „Vermutlich durch das offene Fenster.“

„Als Nora die Tür nicht öffnete, lief ich zum Hof und wollte an ihr Fenster klopfen. Doch dieses Fenster stand weit aufgerissen, ich sah Nora am Boden liegen, ohne jedes Lebenszeichen — Grund genug, daß ich unverzüglich einstieg.“

„Und dann?“

„Ich wollte sie aufrichten und empfand im selben Augenblick schon: Sie ist tot! Da fiel mein Auge auf die Pistole.“

„Warum haben Sie die Tür nicht sofort aufgeschlossen, als ich klopfte?“

„Das Klopfen habe ich in der Aufregung wohl gar nicht wahrgenommen. Auf ihr Rufen und Poltern öffnete ich sogleich. Und daß Sie mich für den Mörder halten, ist Wahnsinn, sage ich Ihnen! Hätte ich geschossen, so hätte ich Sie nicht hier erwartet. Ich wäre wieder durchs Fenster hinaus — niemand hätte mich gesehen und behindert!“

„Vielleicht lag Ihnen eben daran, sich noch genug von dem eingetretenen Tod zu überzeugen.“ — Nur Tote pflegen zuverlässig — stumm zu bleiben.“

Curry und Williams, einträchtig nebeneinander, kommen mit ausgreifenden Schritten wie zwei Freunde, doch in ihren sich kreuzenden Blicken ist Argwohn und Verdrossenheit. „Eine böse Geschichte, Curry“, ruft Higgins seinen Sergeanten entgegen. „Lassen Sie sich ins Büro des Geschäftsführers weisen und sehen Sie zu, daß Sie telefonisch unseren Polizeiarzt erreichen. Er soll den Fotografen und Spurensicherer gleich in seinem Auto mitbringen. Alsdann verschaffen Sie sich Miß Dinorahs Privatadresse, fahren hin und nehmen eine kurze Inspektion der Garderobe vor. Sie wissen schon, woran mir liegt! Ein graues Kleid mit Winkelfalz, vermutlich in Kniehöhe, und ein vereinsamter Handrock.“

Fortsetzung folgt.

Eine praktische Wäschschleuder mit Schwingungsdämpfung

Ehe die elektrische Waschmaschine erfunden wurde, war das Waschen der Haus- und Bett- und Leibwäsche für die Hausfrau eine regel- mäßig mit Unbehagen entgegengesetzte Tätigkeit, die neben den täglichen Haus- und Küchenarbeiten erledigt werden mußte. Die moderne Hausfrau erspart sich heute durch den Einsatz der elektrischen Waschmaschine diese schwere Arbeit, sie wird hierbei auch ohne eine zusätzliche Hilfe mit dem Pensum fertig und braucht dadurch nicht mehr mit gemischten Gefühlen dem Waschtage entgegenzusehen.

Die einschlägige Industrie hat als willkommenes Zusatzgerät zum Kraftwascher die elektrische Wäschschleuder geschaffen, in der die Wäschestücke so gut ausgeschleudert werden, daß nur noch die großen und schweren Stücke auf der Leine kurz nachgetrocknet zu werden brauchen. Derartige Schleudern haben den Vorzug, daß die Gewebe geschont werden, da beim üblichen Auswringen mit der Hand eine oft über das zuträglich Maß auftretende Beanspruchung der Wäschestücke auftritt, ganz abgesehen von der körperlichen Schonung, die sich die Hausfrau durch die Heranziehung der Wäschschleuder auferlegen kann. Mit einem derartigen Gerät kann man nicht allein alle in Betracht kommende Haushaltswäsche schnell und schonend trocknen, auch empfindliche und feine Wollschalen und Bälstwäsche können behutsam und wirkungsvoll in der Schleuder von Feuchtigkeit befreit werden.

Von der Electrostar GmbH, Fils, ist eine transportable Haushalts-Wäschschleuder mit Universalmotor und Schwingungsdämpfer auf den Markt gebracht worden. Bei der durch eine federnde Aufhängung der Wäschetrommel Erschütterungen verhindert werden. Sie besitzt ein Fassungsvermögen für 5 kg Trockenwäsche, die nach 1 bis 2 Minuten Schleuderzeit hängend getrocknet der Trommel entnommen werden kann. Die Wäschetrommel selbst ist rostfrei und faßt den gesamten In-

Eine Neukonstruktion: Tankpreis-Zählwerk

Kraftfahrer können jetzt jede beliebige Menge Treibstoff bei genauer Abrechnung tanken. Unter der Bezeichnung Preisrechner (Preis-zählwerk) ist von der Kienle Apparate GmbH, in Villingen das erste deutsche viertelstellige Rechenwerk für moderne Tankstellen mit Vollschlauchsystem für Benzin oder andere dünnflüssige Motorabfälle geschaffen worden, das für jede beliebige Menge Treibstoff den zu zahlenden Preis errechnet und den errechneten Preis und die getankte Litermenge fortlaufend anzeigt. Während es bisher nur möglich war, Mengen von 5 zu 5 Litern zu tanken, lassen sich jetzt auch kleine Zwischenmengen entnehmen. Wünscht ein Motorfahrer für das noch vorhandene Geld, z. B. 2,14 DM, Kraftstoff, dann sagt ein Blick des Tankwarts auf die sich in Bewegung befindliche Geldzählrolle, wann der Kraftstoffhahn zu schließen ist. Andererseits hat der Tankwart, wenn z. B. ein Kraftfahrer beabsichtigt, seinen Haupt- und Reservetank aufzufüllen, dessen augenblicklichen Inhalt er nicht kennt, nichts anderes zu tun, als auf die verlustlose Füllung des Tanks zu achten und anschließend den Liter- und Geldbetrag an den Ziffernfeldern abzulesen. Bei dieser Neukonstruktion ist auch an evtl. Kraftstoff-Schwankungen gedacht. Durch einfaches Drehen eines Knopfes kann der Preis entsprechend eingestellt werden.

Der Aufwand für die Instandhaltung des Preisrechners, bei dem eine von zwei Seiten ablesbare Anzeige möglich ist, ist sehr gering; es genügt, vierteljährlich eine Zentralschmieranlage zu füllen. Eine weitere Wartung ist nicht notwendig.

Die Literpreis-Einstellung erfolgt mit Hilfe eines aufsteckbaren Drehknopfes von 1 Pf. bis 3.— DM. Als Antriebskonstante ist eine Umdrehung gleich 1 Liter zugrundegelegt. Die neue Apparatur ist einfach und von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig zugelassen; sie erfüllt die Bedingungen, die heute der Kraftfahrer von einer Tankstelle hinsichtlich schneller und korrekter Abfertigung verlangt, besitzt eine Kontrollzähler-Kapazität von 999,999 Liter und 9999999,9 DM und rechnet bei den Pfennigbeträgen nur die vollen Zehner.

hält einer normalen Waschmaschine. Die Schleuder besitzt eine formschöne und glatte Außenform und kann von zwei Frauen bequem getragen werden. Sie hat einen leicht nachstellbaren Riemenantrieb und eine rasch wirkende Fußbremse, kann an jeder geeigneten Steckdose für Gleich- und Wechselstrom betrieben werden, zeichnet sich durch eine stabile Bauart aus und verfügt über ein Gewicht von 38 kg. Die Stromaufnahme ist mit 250 Watt als gering zu bezeichnen. Der die Wäschetrommel antreibende Universalmotor für Gleich- und Wechselstrom kann an Spannungen von 110 oder 220 Volt angeschlossen werden und besitzt einen eingebauten Radioschutz.

Das Ausschleudern der nassen Wäsche geht sehr einfach vor sich. Die 18 Liter fassende Trommel wird bis etwa 3 cm vom oberen Rand mit Naßwäsche gefüllt und diese Packung mit einem Handtuch oder einer Serviette abgedeckt, deren Enden außen zwischen Trommelmantel und Wäschepackung eingeschoben werden. Die Wäsche wird so verpackt leicht und schonend entwässert. Nach dem Einschalten kommt die Schleuder rasch in rotierende Bewegung und kann nach 1–2 Minuten abgeschaltet werden. Dabei soll sie ruhig auslaufen und die Fußbremse, die die Trommel-Rotation hemmt, allmählich bedient werden.

Das Gerät braucht nicht am Boden festgemacht zu werden und bleibt auch bei hoher Trommel-Drehzahl erschütterungsfrei ruhig auf dem Boden stehen.

Der SPORT meldet ...

Fußball

Röhrenfurth 1. — Spangenberg 1.

4:4 (2:3)

Das Spiel in Röhrenfurth mußte als Freundschaftsspiel gewertet werden, da der Schiedsrichter infolge plötzlicher Erkrankung ablagen mußte. Zum Spiel selbst, Spangenberg zeigte nicht die Leistung des letzten Sonntages, und enttäuschte ihre zahlreichen Schlachtfanbälle. Am Ende der Herfserie wird das Spiel um die Punkte neu angelegt werden.

Spangenberg 2. — Melfungen 3.

1:2 (1:2)

Die zweite Mannschaft mußte Sieg und Punkte im ersten Serienpiel Melfungen überlassen.

Spangenberg Jgd. — Melfungen Jgd.

6:1 (3:1)

Mit nur 10 Mann konnte die hiesige Jugend einen schönen Erfolg für sich buchen.

Handball

Spangenberg Jgd. — Körle Jgd. 2.

10:4

Die Handballjugend schlug die 2. Garnitur aus Körle mit obigen Ergebnis.

Wasserball

Spangenberg — Jahn Eschwege 3:5

Die hiesigen Vertreter konnten besser bestehen als erwartet. Die Tore für Spangenberg warfen Hentel (2) Kübler (1).

Vorjahr

Fußball

Spangenberg 1. — Hessa 1.

Hessa ist für die hiesige Mannschaft kein unbekannter Gegner mehr. Unsere 1. Elf wird ihr ganzes Können aufbieten müssen um die Punkte für sich zu buchen. Anstoß zu diesem Spiel welches interessant zu werden verpflichtet ist um 15.00 Uhr.

Rehrenbach 2. — Spangenberg 2.

Da Spangenberg schon die erste Elf aus Rehrenbach schlagen konnte, dürfte ein Sieg unserer 2. Mannschaft sicher sein.

Handball

Spangenberg Jgd. — Kirchhof Jgd.

Um 13 Uhr beginnt auf dem hiesigen Sportplatz der Kampf um die Punkte. Ob Spangenberg eine Chance gegen Rehrenbach haben wird, wird uns das Spiel zeigen.

Turnen

Altersturnen in Homberg

Mit fast 15 Wettkämpfern nimmt Spangenberg an dieser Kreisveranstaltung teil, die neben Geräte- und Volksturnwettkämpfen, Einzelwettkämpfe, Staffeln und Faustballspiele vorstelt.

Paul Lorenzmeier startet in Hannover

Der Oberturnwart des Hess.-Turnerbundes hat auf Grund der guten Leistung in Wüdingen Paul Lorenzmeier für den deutschen Sechstagerkampf nach Hannover gemeldet. Hals- und Weindruck Paul!

FUNKSPIEGEL der Woche vom 9. bis 15. September 1951

Radio Frankfurt					
Täglich: Nachrichten 5.30 (nur W), 6.50 (nur W), 8.00 (nur W), 12.45, 17.45 (nur W), 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 6.00 (nur W), 7.00 (nur W), 12.30, 18.40 —					
Schd. 9.00 (nur W), 14.15 (außer Sa. u. So.) — Suchdienst 9.30 (nur W, Mo. 10.15) — Hess. Landfunk 11.45 (nur W) — Wellenlängen: 505, 128, 327 m — 49 m					
Sonntag, d. 9. Sept.	Montag, d. 10. Sept.	Dienstag, d. 11. Sept.	Mittwoch, d. 12. Sept.	Donnerstag, d. 13. Sept.	Freitag, d. 14. Sept.
8.30 Evang. Morgenfeier 9.15 Geburtstag einmal anders 11.00 aus dem Kurgarten in Wiesbaden 13.00 Ein bühnen Rhythmus schadet nichts 14.45 Kindergeschichte aus Dänemark 18.45 Musik zur Kaffeestunde 17.00 Klassisches Konzert 17.50 Sport und Musik 20.05 Kätz, die Tänzerin, Operette 21.40 Musik. Intermezzo 22.30 „Tanzt du mit...“	12.00 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Richard Strauss — populär 16.45 Manuel und die Vergeltung 17.00 Volkstümliche Klänge 20.05 Ein Rendezvous mit beliebten Künstlern 23.00 Neue Chansons moderner Dichter und Komponisten 23.15 Zärtliche Weisen	12.00 Musik zur Mittagspause 13.00 Musikal. Dessert 15.45 Deutsche Fragen 16.00 Orchesterkonzert 17.00 Bücherstunde 17.15 I. Bundessiegerfest in Frankfurt/Main 18.00 Die Post, Arbeitgeber für die Frau 19.30 Musikalische Erholung 20.05 Kleine Liebesgeschichte in Dur und Moll 21.00 Funk-Feuilleton 21.15 Filmrevue	12.00 Musik zur Mittagspause 13.00 Sport 14.00 aus aller Welt 14.45 Musik an zwei Klavieren u. an der Hammondorgel 15.25 Eine Sendung für die Kleinsten 16.15 Volkslieder und Tänze 17.15 Heiteres Potpourri 18.30 Schule u. Elternhaus 20.05 Sinfoniekonzert 23.00 Willy Berkling spielt zum Tanz	12.00 Musik zur Mittagspause 16.00 Unterhaltungskonzert 16.50 Was Frauen interessiert 17.00 Mancherlei Vorträge in Schillerliedern 20.05 Zum Lobe des Handwerks 21.05 Johannes Brahms: „Die schöne Magelone“ I. Teil 22.20 Der Dichter des Sonnenkönigs 23.45 Schlager der Woche 23.50 Zur guten Nacht	12.00 Musik zur Mittagspause 18.00 Lieder und Klaviermusik 16.50 Unterhaltungskonzert 20.05 Liebsliedmelodien unserer Hörer — heute für Feinschmecker jeder Art 20.50 Dolf Sternberger spricht 22.20 Johannes Brahms: „Die schöne Magelone“ II. Teil 22.50 Gute Stadt Paris Eine Kl. Plauderei
Sonnabend, d. 15. Sept.					
13.00 Unterhaltungs-Musik 13.40 Sportvorschau 14.15 Volkstümliche Klänge 15.00 Plauderei an dänischen Kammermusikern 16.00 Funk und Fax — Ulk am laufenden Band 17.15 Abenteuer in Sin-klänge nach einem Buch von Sven Hedin 18.35 Unter falschem Namen 20.05 Offenbacher Volkskonzert 22.30 Tanz und Unterhaltung					

Südwestfunk					
Täglich: Nachrichten 6.00 (nur W), 7.00, 8.00, 12.45, 22.00, 0.00 — Morgenandacht 6.50 (ev. Mo., Mi., Frei., kath. Di., Do., Sa.) — Suchd. 14.40 (außer Sa. u. So.) —					
Pressestimmen 8.30 (nur W) — Zeitf. 19.00 (nur W) — Eigenprogramm d. Studios 8.10, 11.30, 17.40 (So. 8.10, 12.00, 19.00) — Wellenlängen: 295, 363, 195 m — 47,47 m					
Sonntag, d. 9. Sept.	Montag, d. 10. Sept.	Dienstag, d. 11. Sept.	Mittwoch, d. 12. Sept.	Donnerstag, d. 13. Sept.	Freitag, d. 14. Sept.
8.30 Evang. Morgenfeier 9.15 Kath. Morgenfeier 9.45 P. B. Shelley: Wolke und Lerche 11.45 Für den Bauern 12.20 Handwerkslieder und Spielmusiken 15.00 Kinderfunk 15.30 Uns gehört der Sonntag 17.00 Klassisches Konzert 18.00 Sportberichte 19.20 Dtsch. Volkslieder 20.00 Was Buch gefällt 21.30 Tänzerische Musik 22.30 Sport und Musik 23.10 Fröhlicher Ausklang	12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Rund um die Testate 15.00 Am Montag fängt die Woche an 17.00 Solisten-Konzert 17.30 Ein Krüppelkinderheim 18.20 Aus der Welt des Sports 20.00 Musik für Dich 21.00 Bayreuther Festsp. „Die Walküre“ I. Akt. 22.20 Bolero v. Chopin 23.00 Eine musikalische Deutschlandreise	13.15 Musik nach Tisch 15.00 Kamerad Hund in Schnee und Eis 15.45 Alte Heimat Rudolf Naujok: Frau im Hafen 16.00 Klassisches Konzert 16.45 Erzählung der Woche 17.00 Musik zur Unterhaltung 20.00 Unterhaltungs-musik neu aufgenommen 20.30 Rabatz-Kolonie 23.30 Jazz 1951	9.30 Besuch am Krankenbett 12.20 Mittags-Konzert 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Rund um Eisen 15.00 Nachmittagskonzert 16.50 Sang und Klang im Volkstanz 17.20 Aus Wissenschaft und Technik 20.00 Melodienreigen 21.40 Alles vergeht, Musik besteht 22.20 Klaviermusik 23.00 Tanzmusik zum Tagesanfang 0.10 Wir tanzen weiter	13.15 Musik nach Tisch 14.00 Kinderliederreigen 15.00 Wirtschaftsfunk 15.15 Nachwuchs stellt sich vor 16.45 Wasser, Luft und Sonnenlicht, die Elemente der Seele 17.30 Der Rechtspiegel 17.20 Jugend spricht zu Jugend 20.00 Operettenklänge 21.00 Weberlied im Traum Hörfolge um Friedr. Schnack 22.30 Klassisches Konzert 23.30 Neues vom Broadway	13.00 Film-Rundschau 13.15 Musik nach Tisch 15.00 Musik am Nachmittag 16.00 Solisten-Konzert 16.30 Einige Fabeln von Trilussa 16.45 Musik zur Unterhaltung 17.30 Welt und Wissen 18.30 Chorgesang 20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF 21.00 Internat. Musikfestwochen Luzern 1951 23.00 Zärtliche Weisen Der Gottesgedanke
Sonnabend, d. 15. Sept.					
13.15 Musik nach Tisch 14.30 Kleine Schlagerfolge 14.50 Briefmarkenfolge 15.00 Oper-Konzert 16.00 Wie entsteht eine Wochenschau? 16.30 Unser Samstag-nachmittag 17.30 Bühnenschau 18.25 Glocken zum Sonntag 20.00 Musikal. Allerlei 21.00 Oh Pfälzer Land, wie bist du schön 22.15 Sportrundschau 22.40 Der SWF bittet zum Tanz 0.10 Tanzmusik					

Radio Stuttgart					
Täglich: Nachrichten 5.20 (nur W), 5.55 (nur W), 6.55 (nur W), 7.55, 9.00 (nur W), 12.45, 18.50, 0.00 — Morgenandacht 7.00 — Programmübersicht 7.10 —					
Werbefunk 7.15 (nur W) — Suchdienst 9.45 (nur W) — Schulfunk 10.15 (nur W) — Die Stimme Amerikas 18.45 — Wellenlängen: 522 m — 49,75 m					
Sonntag, d. 9. Sept.	Montag, d. 10. Sept.	Dienstag, d. 11. Sept.	Mittwoch, d. 12. Sept.	Donnerstag, d. 13. Sept.	Freitag, d. 14. Sept.
8.45 Evang. Morgenfeier 9.45 Aus reinem Quell 11.20 Johannes Brahms I. Symph. - moll 12.05 Musik am Mittag 13.00 Benj. Gigli singt 15.00 Nachmittagskonzert 16.00 Musikalische Erinnerungen 17.00 Eine Tonne mit Gold 18.30 Amor macht sich ein Vergnügen 19.30 An zwei Klavieren 20.05 Tanzmusik 22.10 Kleines Konzert 23.00 Kleines Ensemble 0.05 Mitternachtsmelodie	10.45 Krankenviste 12.00 Musik am Mittag 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Neue Bücher und Musikliteratur 17.00 Norddeutschland 17.45 Die Heidenlöcher am Ueberlinger See 18.00 Beliebte Melodien 18.30 Gartenfunk 19.00 Orchesterkonzert 20.05 Musik I. jedermann 21.15 Aus dem Allgäu 21.45 Zur Lage in Asien 23.00 Zur Theaterkritik 23.25 Kleines Konzert	15.30 Walter Fenske mit seinen Solisten 16.00 Nachmittagskonzert 16.50 Frauenfunk Mein Großvater 17.05 Zum Fünftel-Tee 18.00 Klänge der Heimat 19.00 Mensch und Arbeit 19.30 Abendserenade 20.05 Hoffmanns Erzählungen, ein neuer Film 21.00 Keine Zeit für Liebe, eine Diskussion 22.10 Tanzmusik 23.15 Wiederhören macht Freude	10.45 Krankenviste 12.00 Musik am Mittag 14.15 Unterhaltungsmusik 16.00 Dänemarks Literatur 16.15 Nachmittagskonzert 17.00 Christentum und Gegenwart 17.45 Paul Pflüger z. 150. Geburtstag 19.00 Volksmusik 20.05 Von Potsdam bis Bonn 21.00 Ludwig v. Beethoven VII. Symph. A-dur 22.30 Engländer privat 23.15 Streichquartett von Giuseppe Verdi	11.15 Edouard Lalo, Span. Symphonie 12.05 Musik am Mittag 16.00 Konzertstunde 16.50 Das Schicksal der Pfalz 17.10 Unterhaltungsmusik 17.45 Die Reise nach Tripsdrill 18.00 Klänge aus London 19.00 Opernarien 20.05 Fröhliche Weinfahrt 22.05 Bönische Chormusik 22.35 Erich Landgrebe, Ein österr. Dichter 23.05 Finnische Orchestermusik	10.45 Die Krankenviste 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 15.00 All Baba und die 40 Räuber 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Neue Bücher 17.45 Ferd. Otto Wulst, Mundartdichter 18.00 Operettenmelodien 19.00 Rechtsfragen 20.05 Sinfoniekonzert 21.15 Unterlicher Lederstrumpf 22.10 Unterhaltung und Tanz 23.15 Unterhaltung und Tanz
Sonnabend, d. 15. Sept.					
11.15 Junge Künstler 12.05 Musik am Mittag 14.00 Quer durch d. Sport 15.00 Volksmusik 16.00 Schlagerbummel 16.45 Theatermusik 17.15 Das Volklied I. USA 17.45 Wurstmarkt in Dürkheim 18.00 Bekannte Solisten 18.30 Mensch und Arbeit 19.00 Glocken der Heimat 20.05 Familie Staudenmaier 20.45 „Wie Sie wünschen“ 22.10 Die schöne Stimme 0.05 Nachtkonzert					

Bayerischer Rundfunk					
Täglich: Nachrichten 6.00 (nur W), 8.00 (nur W), 13.00, 17.00 (nur W), 19.45, 22.15, 0.00 — Schulfunk 9.15, 15.15 (außer Sa. u. So.) — Suchd. 8.45 (nur W) —					
Landf. 11.15 (nur W) — Werbef. 13.30 (außer Sa. u. So.) — Die Stimme Amerikas 18.45 (nur W) — Programm v. 7.50 (a. So.) — Wellenl.: 312, 187,3 m — 48,7 m					
Sonntag, d. 9. Sept.	Montag, d. 10. Sept.	Dienstag, d. 11. Sept.	Mittwoch, d. 12. Sept.	Donnerstag, d. 13. Sept.	Freitag, d. 14. Sept.
9.35 Kammernmusik 10.00 Kath. Morgenfeier 10.30 Evang. Morgenfeier 11.15 Salzburger Festsp.: Geistliche Musik 12.00 Musik für alle 13.00 Volksmusik 14.00 Gute Laune 16.00 Richard Strauss: „Ein Heldenleben“ 19.30 Sieben Tanzlieder 20.05 Der blaue Wilson 20.35 Kriminalhörspiel 22.35 Musikal. Cocktail 23.25 Otto Reuber, Kloster und Kirche 0.05 Neue Tanzplatten	13.10 Musikalische Leckerbissen 15.00 Frauenfunk Doroth. Schlöter 16.20 Konzertstunde 17.20 Unterhaltungsmusik 18.00 Im Polka-Rhythmus 19.00 Gute Bekannte 19.30 Gesellschaftsfragen 20.00 Die Glückswelle 20.30 Sinfoniekonzert 21.45 Kulturspiegel 22.30 Tanzmusik 23.00 Besuch bei Dr. Enzian 0.15 45 Minuten Jazz	11.45 Volksmusik 12.00 Opernkonzert 13.10 Tanzmusik 14.35 Klänge Kleinkunst 14.55 Musik a. Nachmittag 16.00 Volksmusik 16.30 Unterhaltungsmusik 17.45 Eltern u. Erzieher 18.00 „Gut Holz“ 19.00 Beliebte Ouvertüren 20.00 „Sie wünschen?“ 21.20 Thornton Wilder: „Iden des März“ 22.30 Kammermusik 23.00 Nachtkonzert 0.05 Tanzmusik	12.00 Gute Laune am Mittag 13.45 Münzberger Kapellen 14.35 Schach 14.50 Musik a. Nachmittag 15.45 Für die Kleinen 16.30 Chorkonzert 17.20 Kapellen spielen auf 18.15 Sport 18.30 Musikal. Intermezzo 19.00 Volksmusik 20.15 Polenlied 22.00 Beliebte Stimmen 22.30 Kammermusik 23.00 Tauschgeschäfte Erzählung	13.45 Musik a. Nachmittag 14.35 Franz Mihalovic und seine Kapelle 15.00 Frauenfunk 15.45 Für die Kleinen 16.00 Nachmittagskonzert 17.20 Konzertstunde 17.45 Jugendfunk 19.00 Unterhaltungskonzert 19.30 Aktuelle Fragen 20.00 Großer Unterhaltungssabend 22.05 Bayern u. der Bund 22.30 Filmberichte — Filmmusik 23.30 Gedichte	13.10 Tanzmusik aus Holland 14.35 Musikalische Kleinkunst 15.45 Für die Kleinen 16.00 Musik von Joh. Brahms 16.30 Schöne Stimmen 19.00 Fröhlicher Notenbummel 20.00 Hanneles Himmel-fahrt v. Gerhart Hauptmann 21.10 Abendkonzert 22.30 Streichorchester Franz Deuber 23.15 Neue Tanzplatten
Sonnabend, d. 15. Sept.					
13.15 Sportvorschau 14.30 Für die Kleinen 14.50 Der Hörer hat das Wort 16.00 Musik zum Wochenende 17.10 Konzertstunde 19.00 Schlager von vorgestern 20.15 Das Orchester Otto Kernbach 20.30 Kabarett am Wochenende 22.05 Sportberichte 22.25 Wir schallplatten Franz Deuber 23.30 Musik v. Broadway 0.05 Tanz in den Sonntag					

NWDR					
Täglich: Nachrichten 5.45 (nur W), 6.45, 7.45 (nur W), 8.45, 13.00, 16.45 (außer Sa. u. So.), 19.45, 22.15, 0.00 — Morgenand. 6.50 (nur W) — Schulf. 9.30 (nur W) —					
Landf. 12.30 (nur W) — Presseschau 12.45 (nur W) — Suchdienst 13.50 — Echo des Tages 19.00 (nur W) — Wellenlängen: 309, 202, 189, 530, 397 m — 25,43, 41,15 m					
Sonntag, d. 9. Sept.	Montag, d. 10. Sept.	Dienstag, d. 11. Sept.	Mittwoch, d. 12. Sept.	Donnerstag, d. 13. Sept.	Freitag, d. 14. Sept.
9.00 Orgelkonzert 9.00 Ein froher Sonntagmorgen 10.00 Evang. Gottesdienst 11.00 Hans Bund spielt 12.00 Sang und Klang 14.00 Mathias Wieman 14.30 Was Ihr wollt 16.45 Tanztee 18.15 Violinkonzert A-dur von Mozart 19.00 Wetterleuchten 20.00 Wer hört, gewinnt 21.15 Tänze und Lieder der Völker 22.45 Tanzmusik	12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Deutscher Bauerntag 1951 in Rendsburg 13.25 Musik am Mittag 15.40 Musik zur Unterhaltung 16.25 Melodische Rhythmen 17.00 Von alter Musik 17.15 Polit. Literatur 17.30 Klaviermusik 18.00 Gut aufgelegt 20.00 Berliner Festwochen Sinfoniekonzert 22.30 Unsere Wohnstube fröhliche Geschichte 0.30 Tanzmusik	12.00 Musik zur Mittagspause 13.25 Mittagskonzert 15.40 Tänze aus aller Welt 16.15 Kinderfunk 17.00 Kammermusik 17.30 Deutschland und die UNO 18.00 Und jetzt lies Feiersabend... 20.05 Wer hört, gewinnt (Wiederholung) 20.35 Unter südlichen Sternen 21.30 Von nah und fern 22.30 La Fontaine: Zwei Fabeln	12.00 Musik zur Mittagspause 13.25 Musik am Mittag 14.00 Orchesterkonzert 15.40 Beschwinges Nachmittagskonzert 16.20 Filmmusik 18.00 Orchesterkonzert 18.50 Schiffsahrt u. Häfen 20.05 Wie es Euch gefällt 22.30 Zur Nacht 22.35 Vessio d'Ordo 23.00 Musik zur späten Stunde 0.30 Otto Fröhlich und seine Funksolisten	12.00 Musik zur Mittagspause 15.40 Tanzmusik 16.15 Kinderfunk 17.25 Penicillin und Streptomycin 18.00 Zwischen sechs und sieben 20.05 Volkstümliche Konzerte 21.00 Abteilung für Notwohnungen (Hörspiel) 22.30 Zur Nacht 22.35 Musikbox 23.10 Von neuer Musik 0.15 Hier spricht Berlin 0.30 Tanzmusik	12.00 Musik zur Mittagspause 13.25 Mittagskonzert 15.40 Operettenkonzert 16.30 Mit dem Herzen erziehen 17.00 Musik aus Beethovens Bonner Zeit 18.00 Und jetzt lies Feiersabend 20.15 Aida — Oper von Giuseppe Verdi 22.30 Aida — Forts d. Oper 23.10 Was ich noch sagen wollte (F. Folge) 23.40 Herrn Hagstedt und sein Orchester
Sonnabend, d. 15. Sept.					
12.00 Grüße aus Hamburg 14.00 Wochenende und Sonnenschein 15.00 Die Akte des Vogelsang 16.30 Mit dem Herzen erziehen 17.00 Musik aus Beethovens Bonner Zeit 18.00 Und jetzt lies Feiersabend 20.15 Aida — Oper von Giuseppe Verdi 22.30 Aida — Forts d. Oper 23.10 Was ich noch sagen wollte (F. Folge) 23.40 Herrn Hagstedt und sein Orchester					